

April 2018

WDR<sup>1</sup>

# print

DAS MAGAZIN DES WDR

COSMO-Chefin Schiwa Schlei

## Ein neuer Blick auf die Welt

**Nachrichten:** Im Studio des »WDR 2 Mittagmagazins«

**Nachwuchs:** Der syrische Praktikant

**Nach dem Krebs:** Die Story der Chemo Chicas geht weiter

# ABONNIERT AUF SPITZENKLASSIK



**Die Ticketpreise im Abo** liegen deutlich unter denen eines durchschnittlichen Spaßbads mit Riesenrutsche und Plastikpalmen. Dafür musizieren dann für Sie über 100 elegant gekleidete Musiker eines der besten Orchester Europas – live und in Farbe. Ab Ende April sind die Abos für die Konzertsaison 18/19 des WDR Sinfonieorchesters erhältlich. Sie können zwischen sieben Varianten wählen, die jeweils vier bis zwölf Konzerte umfassen. Anfang Mai erscheint die neue Saisonbroschüre mit allen Konzertinformationen. Das Programm bietet die komplette



Bandbreite von Barock bis hin zur zeitgenössischen Musik. Eines der Highlights: die neue Reihe „Musik im Dialog“. Prominente aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft treten in einen kreativen Austausch mit Musik, die ihnen etwas bedeutet. Den Anfang macht Wolfgang Schäuble mit dem Thema „Schicksal“. Außerdem in der Broschüre: ungewöhnliche Orchesterfotos, wie dieses der Blechbläser. Der Claim des WDR Sinfonieorchesters fasst all das ebenso sinnfällig wie wortmusikalisch zusammen: „Absolut Spitzenklassik“.



Foto: WDR/Sachs

**„Niemand ist Peters persönlicher digitaler Assistent.** Peter selbst hat diesen Namen gewählt, denn er hat oft das Gefühl, dass Niemand für ihn da ist.“ Marc-Uwe Klings Dystopie ist urkomisch und klug zugleich. „QualityLand“ erhielt den WDR-Publikumspreis „Mein Hörbuch 2017“, der im März erstmals vergeben wurde. Der Geehrte moserte ein bisschen, weil er nur eine Urkunde bekam, versicherte aber, sich über den „Zettel“ trotzdem zu freuen. Eine Trophäe mit Gravur räumte er bereits 2013 bei der Verleihung des Deutschen Hörbuchpreises für die „Känguru-Chroniken“ ab.



# UND JETZT ALLE!

„**Ich brenne darauf**, mit Euch Bruststimme an Bruststimme unsere Lieblingshits zum Leuchten zu bringen“, freut sich der „gestrenge und kompetente, aber vor allem geduldige und warmherzige Chorleiter“ Guido Horn. Achtmal bittet der „Meister“ im April und Mai zum Mitsingspektakel „WDR 4 sing(t) mit Guido“. Ob „Hey Jude“ oder „Time Of My Life“, der Text wird über die Bühne projiziert, Horns Band, „Die Orthopädischen Strümpfe“, musiziert, voller Inbrunst singt das Publikum, da ist sogar in Soest eine kollektive Ekstase nicht auszuschließen. Alle Termine auf [wdr4.de](http://wdr4.de).



Foto: WDR/Kellershohn

**Sie werden so schnell groß!** Das Elefantenpatenkind des »ARD Morgenmagazins« (MOMA) namens Moma wurde am 21. März ein Jahr alt. Patentante Susan Link und Patenonkel Sven Lorig überreichten dem zum Jungbullen herangewachsenen Rabauken im Kölner Zoo seinen Geburtstagskuchen – eine traditionelle asiatische Elefanten-Geburtstagsstorte aus gekochtem Reis und Rosinen. Mehr über Moma gibt's im Netz. Die Redaktion hat ihm unter [www.wdr.de/k/moma-elefant](http://www.wdr.de/k/moma-elefant) eine eigene Rubrik mit Videos eingerichtet.

# Editorial



Foto: Arnebeck

Liebe Leserinnen und Leser,

jeden Tag eine gute Tat – den alten Pfadfinderspruch münzt COSMO, das junge europäische Kulturradio, neuerdings für seine Nachrichten um: Jeden Morgen zwei Minuten »Daily Good News«. Welche Überlegungen dahinterstecken und wie die Programmacher bei COSMO ticken, erfahren wir von der neuen COSMO-Chefin Schiwa Schlei (siehe Seite 8). Vom jüngsten Mitglied der WDR-Radiofamilie zu einem echten Radioklassiker: Begleiten Sie uns ins WDR 2-Sendezentrum, wo wir erfahren, wie das »Mittagsmagazin«, 1965 erfunden, im Digitalzeitalter produziert wird.

Viel Spaß beim Blättern.  
Und bleiben Sie auf Sendung!

Maja Lenzian



WDR-Intendant Tom Buhrow Foto: WDR/Fußwinkel

## Zweite Amtszeit

**18** WDR-Intendant Tom Buhrow ist weitere sechs Jahre Chef des größten ARD-Senders. Der WDR-Rundfunkrat sprach ihm erneut mit deutlicher Mehrheit sein Vertrauen aus.



Marlis Schaum moderiert im Wechsel mit Jascha Habeck. Foto: WDR/Görgen

## »WDR 2 MITTAGSMAGAZIN«

### Zu Besuch bei einem Radio-Klassiker

**14** Das »Mittagsmagazin« gehört zu den legendären WDR 2-Klassikern. Wie das »Mima«-Team heute arbeitet und welche Ziele es sich setzt, erfahren wir Ende März bei unserem Besuch im WDR 2-Sendezentrum.

#### Titel

- 8** Ein Interview mit der neuen COSMO-Chefin Schiwa Schlei über das Selbstverständnis des jungen europäischen Kulturradios, Gelassenheit in der Berichterstattung und das neue Nachrichten-Format »Daily Good News«

#### Radio kompakt

- 13** Der Hörspieltipp des Monats April: »Summer of Hate« von Jörg Buttgerit / Christoph, Moderator der »Die Sendung mit der Maus«, ist zum ersten Mal auf dem KiRaKa-Entdeckertag

#### Radio

- 14** Hinter den Kulissen des »WDR 2 Mittagsmagazins«

#### Unternehmen

- 18** 50 von 55 Stimmen: Der Rundfunkrat hat Intendant Tom Buhrow mit großer Mehrheit wiedergewählt. Ein Interview mit dem alten und neuen WDR-Chef
- 22** Studie belegt: 83 Prozent der Deutschen halten den öffentlich-rechtlichen Rundfunk für unverzichtbar, die Glaubwürdigkeit der deutschen Medien ist deutlich gestiegen

#### Fernsehfilm

- 24** Wie gehen Eltern damit um, wenn die Kinder Terroristen werden? Der Kampf eines Vaters um seinen Sohn steht im Zentrum des Films »Macht Euch keine Sorgen«

#### TV kompakt

- 28** Live-Impro und Urlaubserinnerungen: Dittsch schwärmt von seinem Urlaub im Ruhrgebiet
- 29** »docupy«, der Ableger der Reihe »Die Story« im Netz, macht mit der neuesten Rubrik »Zwei Klassen« von sich reden.
- 41** Bettina Böttingers Vertretung: Susan Link und Micky Beisenherz / Gegenbesuch aus Leipzig in der »Lindenstraße«

#### Dokumentation

- 30** Neues von den »Chemo Chicas« in »Menschen hautnah« und »Frau tv«

#### Perspektiven

- 32** Talentwerkstatt »WDR grenzenlos«: Wir begleiten den jungen Syrer und Nachwuchsjournalisten Abdulah Al Samman

#### Medienmenschen

- 36** Nachruf: Manfred Jenke
- 37** Hans W. Geißendörfer, der Vater der »Lindenstraße«, gratuliert Ludwig Haas alias Dr. Ludwig Dressler zum 85. Geburtstag

#### Berufsbilder

- 38** Stephan Rehberg ist Programmplaner

#### Im Gespräch

- 40** Auf einen Kaffee mit Rick Okon alias Jan Pawlak, dem neuen Kommissar im Dortmunder »Tatort«

#### Glosse

- 42** Christian Gottschalk macht sich Gedanken über das TV-Universum hinter seinem Flachbildschirm

- 43** Service / Impressum

COSMO, das junge europäische  
Kulturradio, schaut neu auf die Welt

# »DAILY GOOD NEWS«

Neues von COSMO: Seit März leitet  
Schiwa Schlei die Geschicke des jungen  
europäischen Kulturradios, das seit Kurzem  
auch mit weltweit guten Nachrichten auf-  
wartet. Morgens um 7.20 Uhr gibt es zwei  
Minuten »Daily Good News«.

**ENDLICH**  
**RADIO**  
103,3





Das Team, das für die »Daily Good News« zuständig ist (v.l.): Shanli Anwar, Nina Stein, Robin Schäfer, Vanessa Lebrato Criado, Noelle O'Brien-Coker, Marianna Deinyan,

**Ihre Karriere im WDR beginnt 2003 als Onlinerin bei WDR.de und Sportschau.de. 2006 wechselt Schiwa Schlei zu 1LIVE, wo sie die Online-Redaktion leitet und die junge Welle in den sozialen Netzwerken als einen der erfolgreichsten Radiosender Deutschlands etabliert. 2015 kommt sie als Wortchefin zu „Funkhaus Europa“ und begleitet in dieser Position die Umbenennung und den Relaunch. Seit Anfang März ist die Journalistin die neue Leiterin des jungen europäischen Kulturradios, das heute COSMO heißt. Mit Christian Gottschalk spricht sie über ihren neuen Job, Gelassenheit in der Berichterstattung und das neue Format »Daily Good News«, das sich ausschließlich den guten Nachrichten dieser Welt widmet.**

Frau Schlei, Sie haben eine klassische journalistische Ausbildung absolviert: Studium der Geschichts-, Politik- und Medienwissenschaften und Volontariat. Mit welchen Plänen und Vorstellungen sind Sie damals ins Berufsleben gestartet?

Ich wollte wie viele Journalisten die Welt verbessern.

**Auf welche Art und Weise?**

Indem ich helfe, die Welt zu verstehen. Perspektiven biete. Facetten aufzeige. Nicht immer nur mit Schubladen und Schwarz und Weiß hantiere, denn die Welt ist vielschichtig.

**Fällt Ihnen ein Beispiel ein?**

Ich bin in Teheran geboren. Wenn die Leute an den Iran denken, haben sie bestimmte Bilder im Kopf. Indem ich journalistisch auch eine andere Seite zeige, kann ich das Bild vielleicht etwas gerade rücken. Nicht im Sinne von: Ich weiß, was richtig ist, sondern: Diese Facette hat das Land auch. Das ist zugleich das, was COSMO ausmacht: Wir sind differenziert und haben den globalen Blick auf Themen, liefern Perspektiven und lassen unsere Nutzer selbst entscheiden, welche Lehren sie daraus ziehen.

**Sie sind schon seit einigen Jahren in Leitungspositionen. Darauf wird man in der Ausbildung nicht unbedingt vorbereitet. Was macht eine gute Chefin aus? Und wie haben Sie sich das angeeignet?**

Ich hatte gute Vorbilder. Eine gute Chefin ist authentisch, ehrlich, trifft auch unbeliebte Entscheidungen und steht dazu. Wälzt das nicht nach oben ab und sagt: Die anderen wollten das so, es ist nicht meine Schuld. Dass man zuhört ist sehr, sehr wichtig. Denn hier laufen sehr viele kluge Menschen herum. Dass man das, was man erwartet, auch selber vorlebt. Zudem hole ich mir sehr intensiv Feedback ab. Hier herrscht die Devise, dass wir intern ehrlich sind. Nach außen läuft natürlich alles top und es gibt gar keine Probleme. Ich würde von mir behaupten, dass man mir



Samuel Acker und Nele Posthausen

Fotos WDR/Sachs

ehrliches Feedback geben kann. Und dass ich mir Kritik nicht nur anhöre, sondern auch zu Herzen nehme und Konsequenzen daraus ziehe.

**Wie würden Sie Ihre neue Position als Programmchefin beschreiben? Sind Sie die Kapitänin auf der MS Cosmo?**

Fußballtrainer wäre ein besserer Vergleich. Ich definiere die Ziele und entscheide, welche WM wir gewinnen möchten. Ich überlege mit dem Team zusammen, wie wir dahin kommen können. Aber die Spieler sind die Stars: das Team, die Moderatoren und die Fachleute, die wir haben. Es geht darum, die Stärken und Schwächen aller zu berücksichtigen. Der Mix von unterschiedlichen Leuten mit unterschiedlichen Erfahrungen ist die Stärke des Senders.

**Das neue Projekt »Daily Good News« klingt für mich erst mal nach geretteten Katzen und nicht nach seriösem Journalismus. Was ist die Idee dahinter?**

Die Idee basiert auf dem konstruktiven Journalismus, der zum einen durch einen lösungsorientierten Ansatz gekenn-

„Es geht nicht darum, die Welt schönzureden, sondern auch darum, über die positiven Themen zu sprechen.“

zeichnet ist, zum anderen aber eben auch durch die Themenauswahl. Und darin besteht die Kunst, ‚Good News‘ zu machen, ohne dass es banal wird. Wir sind ja ein Sender mit Anspruch. Es geht nicht darum, die Welt schönzureden, sondern darum, *auch* über die positiven Themen zu sprechen. Das ist wichtig. Denn wenn die Menschen das Gefühl haben, alles sei negativ, wenden sie sich ab. Ich muss zwischendurch den Fokus auf positive News richten, damit sie dranbleiben und sich weiterhin auch mit möglicherweise unangenehmen Themen auseinandersetzen.

**Ist es nicht schon problematisch zu definieren, was gut ist?**

Bei der Auswahl der Meldungen für die ersten Tage war das ein Riesenthema. Ist es beispielsweise gut, dass die Essener Tafel wieder an alle Menschen Essen verteilt? Wir haben uns für objektive Kriterien entschieden; für uns sind das zum Beispiel die Werte des Grundgesetzes. Positiv ist nicht, was ich aufgrund meiner politischen Gesinnung als gut erachte.

**Wer ist für die »Daily Good News« zuständig, und wie macht man die?**

Verantwortlich sind zwei COSMO-Redakteurinnen: Vanessa Lebrato Criado, die auch die Idee für das Format hatte, und Nina Stein. Sie haben das Konzept ausgearbeitet, Kriterien erstellt und ein Team von Kollegen zusammengestellt, die sich teilweise schon länger mit konstruktivem Journalismus auseinandergesetzt haben. Wir haben einen zusätzlichen Dienst pro Tag eingeführt, der die Agenturen, Meldungen und das Internet nach guten Nachrichten durchforstet. Das ist eine sehr gute Herausforderung, solche Meldungen zu finden – um ein Beispiel zu nennen –, dass die Zahl der Krebstoten 2017 weltweit gesunken ist. Das Feedback der Hörer ist jedenfalls sehr positiv.

**Wenn ich an meinem alten Autoradio herum drehe, woran merke ich, dass ich bei COSMO gelandet bin?**

An der Musik! Francis Gay und seinem Team gelingt es, dass wir nach wie vor einzigartig klingen.

**Der Mediendienst Kress hat berichtet, sie sollen COSMO auf Zack bringen.**

(lacht) Ja, das habe ich auch gelesen. Wir haben seit dem Namenswechsel einen Kurs eingeschlagen, der zeigt, dass es kein Widerspruch ist, Lebensgefühl und tiefgründige Berichterstattung

zu kombinieren. Ich verstehe nicht, warum man immer denkt, dass junges Programm inhaltsleer sein muss. Wir leben in einer Zeit, die sehr politisch ist. Es ist einiges in Bewegung, da haben die Leute viele Fragen. Das ist Kern öffentlich-rechtlichen Handelns, dass ich Lösungsansätze oder Perspektiven biete, damit die Menschen sich eine Meinung bilden können. Also: Wir sind schon auf Zack. →

**Hat COSMO zu den Themen rund um die Flucht und Migration einen speziellen Zugang?**

Wir sind von Anfang an sehr differenziert und nicht so aufgeregt mit dem Thema umgegangen, weil wir eine Redaktion haben, die vielfältig zusammengesetzt ist. Die sich nicht schwertut, auch über Probleme von Integration zu sprechen. Die möglicherweise teilweise selber solche Erfahrungen gesammelt hat. Das hat uns geholfen, von Anfang an kritisch, aber auch sehr gelassen an die Themen ranzugehen. Die Medienlandschaft braucht Gelassenheit.

**Wie reagieren Sie als COSMO auf das Erstarken der Rechten und das Erstarken der Fremdenfeindlichkeit in Europa?**

Auch mit Gelassenheit. Und natürlich mit einer kritischen Haltung – beides schließt sich keineswegs aus. Es geht darum aufzuzeigen, was gerade passiert, wie die Zusammenhänge und Wechselwirkungen, was die Ursachen sind. Ich warne davor, dass man reflexartig Themen stilisiert oder hervorhebt. Wichtig ist der Schritt zur Seite, die saubere Recherche und Einordnung. Meine Aufgabe ist es nicht, Politik zu machen, sondern Politik zu begleiten, begreifbar zu machen und zu kommentieren.

## „Die Medienlandschaft braucht Gelassenheit.“

**COSMO betreibt auch das Internetportal „Türkei unzensiert“. Wie läuft es, wie sind die Reaktionen?**

Das Thema ist sehr emotional. Wir haben Can Dündar als Kolumnisten, im Radio und online auf Türkisch und Deutsch. Die Kommentare der User sind teilweise menschenverachtend, da werden auch ganz klar Drohungen ausgesprochen. „Türkei unzensiert“ ist ein sehr wichtiges Projekt, denn wir publizieren aus einer demokratischen, differenzierten Haltung heraus, in einer Zeit, wo solche Inhalte auf Türkisch kaum noch vorhanden sind.

**COSMO hat schon mehrere Häutungen hinter sich. Wie muss die Welle agieren, um auch in Zukunft relevant zu bleiben?**

Eine große Herausforderung ist, die Marke online gut aufzustellen und die Bekanntheit zu steigern. Das liegt mir besonders am Herzen. Nicht, weil ich selber online sozialisiert bin und quasi Internet lebe, sondern weil ich glaube, dass nur die Medien zukunftsfähig sind, denen es gelingt, im Netz relevant zu sein. Dafür sind wir mit unserem einzigartigen Programm und unserer Redaktion sehr gut aufgestellt. Es ist bemerkenswert, dass wir als Nischensender wahrgenommen werden, nur weil das Team international zusammengesetzt ist und sich dadurch von den meisten Redaktionen bundesweit unterscheidet. Wenn man sich klarmacht, dass in NRW mindestens ein Viertel der Bevölkerung einen internationalen Hintergrund hat, muss ich sagen, COSMO ist für mich keine Nische mehr, COSMO ist gelebte Realität.

»Daily Good News«

COSMO  
MO – FR / 7:20

Außerdem online auf  
[www.wdr.de/radio/cosmo/](http://www.wdr.de/radio/cosmo/)

# Der Manager in der Hörfunkdirektion

**Thomas Reinke (53), bisher Programmchef bei COSMO, wechselte als Büroleiter in die Hörfunkdirektion. Direktorin Valerie Weber freut sich über den Neuzugang: „Mit Thomas Reinke gewinnen wir einen erfahrenen Manager und Journalisten und stellen uns gut auf für die Herausforderungen der kommenden Jahre.“**



Thomas Reinke Foto: WDR/Sachs

Thomas Reinke kennt das Radiogeschäft sowohl am Mikrofon als auch am Schreibtisch, als Programmacher und Strategie. Vor seinem Wechsel in die Hörfunkdirektion war er neun Jahre lang Programmchef bei COSMO. In dieser Zeit managte er die Umwandlung von Funkhaus Europa zum modernen Global-Pop-Radio. „Aus dem damaligen ‚Ausländer-radio‘ haben wir ein junges, dynamisches Programm mit der Vielfalt als Markenzeichen gemacht“, sagt Reinke. In den 90ern baute der gebürtige Solinger 1LIVE mit auf, wo er bis 2003 als stellvertretender Programmchef arbeitete. Nach einem kurzen Studien-Stipendium an der Harvard University wechselte Reinke als Korrespondent ins ARD-Hörfunkstudio New York. Ab 2005 war er stellvertretender Programmchef bei WDR 3.

Viele seiner Erfahrungen wird der Journalist im neuen Job gebrauchen können. Die Hörfunkdirektion hat vielfältige Aufgaben. Alle Veränderungen und Entwicklungen im Rundfunkbereich des WDR werden aus den Büros in den Kölner WDR-Arkaden gesteuert. Von der Umschichtung von Ressourcen bis zur Entwicklung neuer Formate, Personal- und Etatfragen, Produktionstechniken und Verbreitungswegen. Das sechsköpfige Team organisiert die Geschäftsführung der Direktion, bereitet große Entscheidungen für die Gremien vor, arbeitet der Direktorin aber auch im Alltagsgeschäft zu, bereitet beispielsweise Sitzungen vor. „Wir müssen über alle relevanten Vorgänge Bescheid wissen“, berichtet Reinke. Denn all dies geschieht für sechs Radioprogramme, nebst Auslands- und Landesstudios.

Über Arbeitsmangel kann sich der 53-Jährige nicht beklagen, der Neue ist schon mitten im Geschehen: „Wir begleiten zum Beispiel gerade intensiv die Reform des WDR 3-Sendeschemas, speziell der Formate am Sonntagvormittag.“ So waren seine ersten zwei Wochen manchmal stressig („Wie jeder neue Job“) und turbulent („Es knubbelt sich gerade alles“). Mit großen Zukunftsvisionen hält Reinke sich noch zurück: „Ich verschaffe mir erst mal einen Überblick: Wo kann ich am besten einbringen, was ich an Erfahrungen und Fähigkeiten habe? Ich mag die Langstrecke und neige nicht dazu, mich mit Hurra-Geschrei in einen neuen Job zu stürzen und zu sagen: Ab heute machen wir hier alles anders.“ ChG

# Summer of Hate

1LIVE-Redakteurin Natalie Szallies erzählt uns, warum „Summer of Hate“ von Jörg Buttgerit ihr Hörspiel des Monats April ist.

Susan Atkins war glühende Anhängerin des Hippie-Gurus Charles Manson. Sie sagte: „Charlie war für mich Jesus und Satan in einer Person. Ich war ein Kind Gottes, ein Kind Satans.“ Am 9. August 1969 töteten die Manson-Jünger neun Menschen, darunter die hochschwangere Schauspielerin Sharon Tate, Ehefrau des Regisseurs Roman Polański. Im Woodstock-Jahr 1969 wurde in Los Angeles aus dem „Summer of Love“ ein „Summer of Hate“. So heißt auch das Hörspiel von Jörg Buttgerit.



Redakteurin  
Natalie Szallies  
Foto: WDR/Anneck

„Wir wollten in diesem ungewöhnlichen Stück diesen Wahnsinn spürbar machen“, schildert Redakteurin und Dramaturgin Natalie Szallies die Intention, „deshalb ist ‚Summer of Hate‘



Susan Atkins heiratete zweimal im Gefängnis. 2009 starb sie 61-jährig an einem Hirntumor. Foto: AP

mein persönlicher Hörspieltipp für April.“ Der Hintergrund: Das Hörspiel nähert sich den Ereignissen aus einer Perspektive, aus der sie noch nicht betrachtet wurden: aus der Sicht von Susan Atkins. Szallies: „Erst nach Jahren im Gefängnis hat sie sich von Manson distanziert.“

Autor und Regisseur Jörg Buttgerit hat

nicht nur Musik der Zeit in das Hörspiel eingebaut, sondern auch Musikstücke von Charles Manson, was, so die Redakteurin, dem Hörer ein vollständigeres Bild des Sektenführers vermittelt. Durch die Art, wie Buttgerit das Hörspiel produziert hat, werde man regelrecht hineingezogen. Und Szallies betont: „Es geht nicht darum, um Verständnis zu werben. Hier wird eine Seite gezeigt, die so in der Öffentlichkeit bisher nicht im Vordergrund stand.“

„Summer of Hate“ taucht ein in die Zeit Ende der 1960er-Jahre und fragt, wie Charles Manson damals einen Nährboden für die Manipulation seiner Anhänger finden konnte. Eine davon war Susan Atkins, die später vor Gericht beschrieb, wie sie die um Gnade flehende Sharon Tate niederstach. Von der Mordnacht erzählt auch das Hörspiel. Natalie Szallies: „Hier wird deutlich, in was für einem Rausch sich die Täter befanden. Man bekommt eine Vorstellung davon, was Menschen im Irrglauben tun können.“

Katrin Pokahr

Summer of Hate

1LIVE

DO / 26. April / 23:00

## Kommt die Maus zum KiRaKa-Entdeckertag?

Am 22. April ist wieder KiRaKa-Entdeckertag in Lüdenscheid. Zum ersten Mal dabei: Christoph aus der »Sendung mit der Maus«.

Der grüne Pullover ist sein Markenzeichen: Christoph kommt zum KiRaKa-Entdeckertag! In der »Sendung mit der Maus« ist er oft derjenige, dem Sachen erklärt werden. Im Lüdenscheider Museum Phänomenta wird Christoph Biemann selbst spannende Versuche präsentieren. „Es werden Experimente zur Kraft der Luft und des Wassers sein, zur Kraft des Gehirns und der Vorstellungskraft“, verrät er vorab. Und auch sein Lieblingsexperiment bringt er mit: „Das ist das, bei dem ein Ei mit Hilfe des Luftdrucks in eine Flasche befördert wird, in die es eigentlich nicht reinpasst.“

KiRaKa-Hexenmeister und WDR-Wissenschaftsredakteur Joachim Hecker darf beim Entdeckertag neben Erfindern, Vulkan-



Kinder erleben jedes Jahr spannende Experimente, wie hier mit der Rauchkringel-Maschine. Foto: WDR/Brill

forschern und Sternenkundlern ebenfalls nicht fehlen. In seinem Workshop experimentiert er mit dem vielseitigsten Stoff der Welt: Plastik. Und wie Radio gemacht wird, erfahren die Mädchen und Jungen von 13.45 bis 15.00 Uhr, wenn Ralph Erdenberger die KiRaKa-Sendung moderiert, die live in WDR 5 und im KiRaKa zu hören ist.

Christoph ist schon gespannt auf den Entdeckertag, denn er ist zum ersten Mal dabei. Ober die Maus und den Elefanten mitbringt? Dazu nur so viel: „Ich bringe sie nicht mit, aber vielleicht kommen sie ja trotzdem.“ kp/EB

**KiRaKa-Entdeckertag**  
Phänomenta Lüdenscheid  
SO / 22. April / 11:00 – 18:00

**KiRaKa. Radio für Kinder**  
SO / 22. April / 14:05 – 15:00  
WDR 5 und [www.kiraka.de](http://www.kiraka.de)

Für die Workshops, empfohlen ab sieben Jahren, ist eine telefonische Anmeldung unter 02351/21532 erforderlich.

A woman with short brown hair and red lipstick is looking upwards and to the left. In the foreground, a professional microphone on a boom arm is visible, partially obscuring her face. The background is a blurred office or studio setting with windows.

# 13:05, W

Ein Blick ins Studio des »Mittagsmagazins«

Warnstreiks im öffentlichen Dienst, Unfall mit selbstfahrendem Auto, Tod des letzten Breitmaulnashorns – Themen aus einem typischen »WDR 2 Mittagsmagazin«. Die Radio-Sendung ordnet aktuelle Geschichten ein und liefert den Hörern Hintergrund. Heiko Schlierenkamp hat es miterlebt.

Marlis Schaum, Moderatorin  
des »WDR 2 Mittagsmagazins«  
Fotos: WDR/Görgen

# DR 2

## Radio

Die Frau ist auf Temperatur: „Es trifft immer nur die kleinen Leute, die kein eigenes Auto haben und sich ein Taxi nicht leisten können“, kommentiert eine Pendlerin, dass Busse und Bahnen heute nicht fahren.

### Dienstag, 13.11 Uhr

Moderatorin Marlis Schaum spielt diesen O-Ton in ihr Live-Interview mit Verdi-Vorstand Wolfgang Pieper ein, will von ihm eine Reaktion. „Ein Streik lässt sich im öffentlichen Dienst nicht durchführen, wenn er keine Auswirkungen hat“, antwortet der Gewerkschafter. Busfahrer und Erzieherinnen müssten auch von ihrem Einkommen leben und etwas dafür tun können, dass die Arbeitgeber ihre Löhne erhöhten. „Eine Umsetzungsform, die wir bei WDR 2 nicht nur im Mittagsmagazin gerne wählen“, erklärt Matthias Radner, WDR 2 Content-Chef und stellvertretender Programmchef. „Wir lassen Menschen aus dem Land mit ihrer Meinung oder einer Frage zu Wort kommen und konfrontieren damit im Interview Politiker oder andere Verantwortungs-träger. Das spiegelt ihnen die Wirklichkeit unserer Hörer und erdet ihre Antwort.“

### 9.06 Uhr

Gut vier Stunden vorher sind die Warnstreiks im öffentlichen Dienst eines der Topthemen, die Senderedakteur Martin Mausbach mit in die Konferenz am Stehpult bringt. Im »WDR 2 Morgen« ab fünf Uhr hatte Reporterin Jenni von Masow über die Auswirkungen auf Wuppertal berichtet, Reporter Jörg Steinkamp die Lage im ganzen Land zusammengefasst, Sidekick Conny Raupold die zahlreichen Staus geliefert und einen Überblick, in welchen Regionen die Pendler besonders betroffen sind. Nun geht es um den „Mima-Ansatz“ zum Thema. „Die nächste Verhandlungsrunde ist doch erst Mitte April, warum jetzt schon so massive Warnstreiks?“, fragt Marlis Schaum, „das würde mich interessieren.“ Die Runde ist sich einig, dass ein Gespräch mit einem Verantwortlichen von Verdi spannend wäre. Die Redaktion haben über Hotline und Soziale Medien sehr unterschiedliche Reaktionen auf den Streik erreicht, von Verständnis bis Verärgerung. Damit kommen die WDR 2-Hörerinnen und Hörer an diesem Tag immer wieder im Programm zu Wort, per Mail oder in O-Tönen. →



9:06, Frühkonferenz im WDR 2 Sendezentrum: Das Team bespricht die Morgensendung und die Themen für das »Mittagsmagazin«.

„Bei betroffenen Pendlern und Kita-Eltern gibt’s viel Kopfschütteln, das sollten wir Verdi unter die Nase reiben“, sagt Radner. Mausbach findet die Geschichte eines tödlichen Unfalls mit einem selbstfahrenden Auto aus den USA spannend: „Das lassen wir uns erklären, schließlich ist das ein Zukunftsthema der ganzen Branche.“ Ist die Meldung „Sarkozy verhaftet“ ein Thema? „Das ist nicht das erste Mal“, erläutert Detlev Steinmetz, der als RvD das Tagesgeschäft steuert und nebenbei sehr frankophil ist. Aber die Leute horchen erst mal auf, das müsste Frankreich-Korrespondent Marcel Wagner einordnen. Schwarzarbeit, der türkische Militäreinsatz in Afrin und die Folgen für das Zusammenleben von Türken und Kurden in Nordrhein-Westfalen ... – nach gut 20 Minuten ist der vorläufige Sendeplan gefüllt und Mausbach legt zusammen mit Tagesredakteurin Johanna Horn los, die ihn bei Recherchen unterstützt. In den nächsten Stunden werden sie viel telefonieren, recherchieren, über Umsetzungen reden.

#### 11.00 Uhr

Währenddessen beginnt in der 11-Uhr-Konferenz schon das Nachdenken über den nächsten Tag: NRW-Ministerpräsident Laschet will im Düsseldorfer Landtag die Haltung der Landesregie-

rung zu Diesel-Fahrverboten erläutern: Tagesplaner Marc Saha verabredet dazu ein Mima-Gespräch mit Korrespondent Stefan Lauscher in Düsseldorf. „Aktualität ist auch planbar“, sagt Saha und will schon mit Julia Barth in Berlin telefonieren, die am Mittwoch Merkels Regierungserklärung fürs »Mittagsmagazin« zusammenfassen soll. Die Nachricht, dass das letzte Nördliche Breitmaulnashorn der Welt gestorben ist, platzt in das Meeting. „Das Tier habe ich vor Kurzem in einem kenianischen Reservat besucht“, berichtet WDR 2-Redakteur Christopher Unger, der eine Vertretung im ARD-Studio Nairobi gemacht hat. Alle sind sich einig: Das gehört noch ins heutige »Mittagsmagazin«.

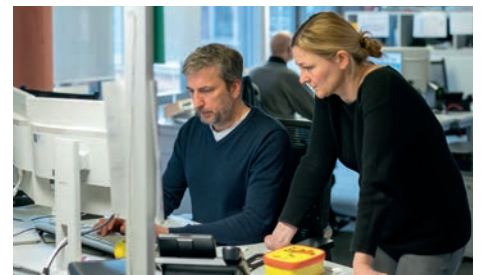
#### 13.18 Uhr

„Der Bulle lag schon im Sterben“, schildert Unger bei Marlis Schaum im Studio seine Eindrücke, macht aber auch Hoffnung auf den Fortbestand dieser Spezies. „Vor längerer Zeit wurden Spermien gewonnen und tiefgefroren.“ Damit könnten Eizellen der Tochter und der Enkelin des Bullen befruchtet werden. „Die Hoffnung liegt in der Petri-Schale“, fasst die Moderatorin zusammen.

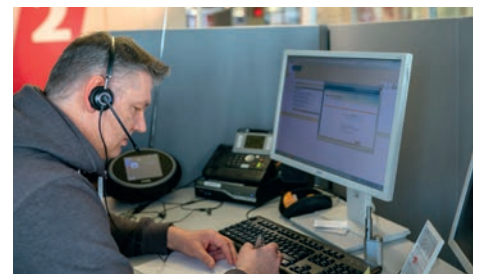
Eine spannende Geschichte über den Kampf gegen das Artensterben, die nun auch viele Hörerinnen und Hörer in Nordrhein-Westfalen kennen: Rund 1,14 Millionen



Content-Chef Matthias Radner: „Wir schauen immer aus NRW-Perspektive auf die Dinge.“



Welche Themen in welcher Länge? Senderedakteur Martin Mausbach und Tagesredakteurin Johanna Horn



An der Hotline: Andreas Marquardt spricht direkt mit dem Hörer.



11 Uhr-Konferenz mit den Themen des nächsten Tages (v. l.): Christopher Unger, Marc Saha, Matthias Radner, Detlev Steinmetz, Stephanie Berling und Cora Gempfl

Menschen hören montags bis freitags WDR 2. Wöchentlich wechseln sich Marlis Schaum und Jascha Habeck als Präsentatoren am Mikrofon ab. Sie liefern ihrem Publikum nicht nur Aktualität – die bietet WDR 2 täglich in all seinen Sendungen –, sondern auch Erklärung und Einordnung. „Wir wollen politische Themen so vermitteln, dass die Menschen die Auswirkungen auf ihr Leben verstehen“, sagt Matthias Radner, „und wir wollen auch mal mit Überraschendem einen Aha-Effekt auslösen oder erreichen, dass die Leute sagen: ‚Interessant, so habe ich das noch gar nicht gesehen‘.“

#### 14.15 Uhr

Nachdem Marlis Schaum Sebastian Fiedler vom Bund Deutscher Kriminalbeamten NRW zur Schwarzarbeit im Handwerk interviewt hat, kommen über die WDR 2-Hotline viele Reaktionen herein: Von „Schwarzarbeit ist gelebte Realität“ bis „Betrug an der Gesellschaft“ reicht die Bandbreite, und all das wird am Nachmittag in eine »WDR 2 Arena«, eine Sendung mit Hörerbeteiligung, einfließen. „Wir denken das Programm sehr miteinander verzahnt“, erläutert Martin Mausbach, der während des »Mittagsmagazins« in der Regie sitzt und die Fäden zusammenhält, Agenturmeldungen verfolgt, Gesprächs-

partner anruft und die Moderatorin über neue Entwicklungen brieft.

#### 14.47 Uhr

Martin Gent aus der WDR-Wissenschaftsredaktion liefert Hintergrundinformationen zu Tests mit selbstfahrenden Autos, die in der Kritik stehen. Es ist das letzte Gespräch für heute nach einer Sendung, in der alles gut geklappt hat. Nicht immer läuft es so glatt: „Mal bricht

## „Wir wollen mit unserem Programm Kopf und Herz der Menschen erreichen.“

ein Thema weg, mal ist ein Gesprächspartner plötzlich nicht da, oder die Leitung reißt ab. Dann heißt es improvisieren“, schildert Antje Passenheim, die als Redakteurin selbst oft das »Mittagsmagazin« verantwortet und heute die obligatorische Nachbesprechung leitet.

#### 16.00 Uhr

WDR 2 ist so etwas wie eine permanente Konferenz: Jetzt tauschen sich Früh- und Mima-Redakteur des nächsten Tages über den letzten Stand der Dinge aus, Schalten nach Düsseldorf und Berlin sind

klargemacht, eine Interview-Anfrage bei Bundeswirtschaftsminister Altmaier zum drohenden Handelskrieg mit den USA auf den Weg gebracht. Aber alle wissen: Bis morgen früh wird noch viel passieren.

„Das Mima ist eine tolle Ergänzung im Gesamtangebot von WDR 2“, sagt Content-Chef Radner. „Wir wollen mit unserem Programm Kopf und Herz der Menschen erreichen, wir haben thematisch vor allem Familien im Blick, schauen

immer aus NRW-Perspektive auf die Dinge. Und natürlich wollen wir auch unterhalten, nah am Lebensgefühl der Menschen sein und einen lockeren Stil pflegen.“ Das hatte Mima-Moderatorin Marlis Schaum sicher auch zu Beginn der Sendung im Sinn, als sie angesichts des Frühlingsanfangs bei bewölktem Himmel und fünf Grad Celsius die Hörer begrüßte: „In unserer Kita wird heute ein Frühlingsfest gefeiert. Die Kinder rühren Frühlingsquark an und stippen den mit Brötchen.“ Auch im »Mittagsmagazin« ist WDR 2 eben immer mitten im Leben.

»WDR 2 Mittagsmagazin«

WDR 2  
MO – FR / 13:05

Zweite Amtszeit für WDR-Intendant Tom Buhrow

# DIE WIEDERW

Der WDR-Rundfunkrat hat WDR-Intendant Tom Buhrow im März mit großer Mehrheit für eine zweite Amtszeit bis 2025 wiedergewählt.

50 der 55 anwesenden Rundfunkräte stimmten auf ihrer Sitzung am 23. März für den amtierenden Intendanten. Tom Buhrows zweite Amtszeit beginnt im Juli 2019. Er freue sich darauf, den Umbau des WDR konsequent fortzuführen, sagte der 59-jährige Troisdorfer nach seiner Wiederwahl. Der WDR sei schlanker und dynamischer geworden, um das zu tun, was der Sender am besten könne: Inhalte zu schaffen, die die Menschen jeden Tag bereichern und ihr Zusammenleben stärken. *(siehe auch das Interview auf den folgenden Seiten).*

„Der WDR braucht jetzt Stabilität im Wandel. Tom Buhrow setzt sich überzeugend für einen modernen WDR ein.“

**Andreas Meyer-Lauber**

„Was der WDR nun braucht, ist Stabilität im Wandel“, kommentierte Andreas Meyer-Lauber, Vorsitzender des 60-köpfigen Rundfunkrats, die Wiederwahl und würdigte Buhrows Erfolge seiner ersten Amtszeit: „Er hat mit dem organisatorischen Umbau, den er im Sender eingeleitet hat, wichtige Etappenziele erreicht. Er setzt sich überzeugend für einen modernen WDR und einen starken öffentlich-rechtlichen Rundfunk insgesamt ein.“ Das deutliche Wahlergebnis belege großes Vertrauen in den Intendanten, das mit hohen Erwartungen an die Weiterentwicklung des WDR verbunden sei. Als wichtigster Botschafter der größten ARD-Anstalt müsse Buhrow sowohl die WDR-Mitarbeiter als auch die Bürger des Landes weiter von seinen inhaltlichen und strukturellen Zielen überzeugen. Der WDR brauche zudem eine starke Stimme innerhalb der ARD. Schließlich sei es heute so wichtig wie nie, die Leistungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und positiv zu kommunizieren. Als Kernaufgabe sieht der Vorsitzende „ein unabhängiges, vielfältiges und qualitativ hochwertiges Programmangebot. Meyer-Lauber: „Darin liegt die Legitimierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.“ Aus diesem Grund müsse das Programm für alle Menschen – auch in den neuen Medien – erreichbar sein. **EB**

DR®

W

WDR®

DR®

W

# AHL



„Das deutliche Wahlergebnis belegt großes Vertrauen in den Intendanten.“ WDR-Intendant Tom Buhrow (l.) und Rundfunkratsvorsitzender Andreas Meyer-Lauber.  
Foto: WDR/Sachs

# Die große Herausforderung: Es geht um den öffentlich- rechtlichen Rundfunk als Ganzes.

Seine Wiederwahl fällt in schwierige Zeiten: Legitimationsdruck, Sparzwang, Stellenabbau gehören zu den Herausforderungen, die der Intendant der größten ARD-Anstalt auch in seiner zweiten Amtszeit anpackt. Tom Buhrow im WDR print-Interview über seine Pläne, innovative Ideen und die Leidenschaft, mit der er nach wie vor für seinen Sender eintritt.

Tom Buhrow:  
„Eine Herausforderung ist,  
gerade den jungen Menschen  
immer wieder klarzumachen,  
wofür ARD und ZDF stehen.“

Foto: WDR/Sachs



**Herr Buhrow, „Ich bringe die Liebe mit“, haben Sie 2013 bei Ihrer ersten Wahl zum Intendanten gesagt. Welches Thema nehmen Sie mit in Ihre zweite Amtszeit?**

Es gilt weiter: Der WDR liegt mir am Herzen. Ich trete immer noch genauso leidenschaftlich für meinen Sender und unseren freien gemeinsamen Rundfunk in Deutschland ein wie 2013. Die Herausforderungen sind in den fünf Jahren seit meiner Wahl aber noch größer geworden. Jetzt geht es um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk als Ganzes.

**Was heißt das konkret?**

Der WDR und die ARD stehen in der Öffentlichkeit unter einem Legitimationsdruck, der mit dem Aufkommen neuer Player am Medienmarkt wie Netflix, Amazon oder Dazn stärker wird. Bei all den – oft auch unsachlichen – Diskussionen, finde ich es aber richtig, dass wir uns immer wieder rechtfertigen müssen. Schließlich finanziert uns die Gesellschaft nicht nur, sondern wir sind auch Teil dieser Gesellschaft.

**Hat der WDR an Akzeptanz verloren?**

Was unser Programm angeht: sicher nicht. Die große Mehrheit der Menschen schaltet den WDR, das Erste und unsere Hörfunkwellen Tag für Tag ein und hält uns für unverzichtbar. Da steckt für mich ganz viel Wertschätzung drin. Eine Herausforderung ist, gerade jungen Menschen immer wieder klarzumachen, wofür ARD und ZDF stehen.

**Können Sie in drei Sätzen sagen, wofür der WDR steht?**

Der WDR steht für unabhängigen, verlässlichen Journalismus – aus NRW, aus Deutschland, aus der Welt. Der WDR gibt Kultur, Wissenschaft und Brauchtum eine Stimme. Der WDR bringt Menschen und Meinungen zusammen, er unterhält auch auf verschiedenste Weise. Wir sind nah am Publikum und bilden auch die ungeheure Vielfalt ab, die im Land steckt.

**Sie sind viel in Nordrhein-Westfalen unterwegs und sprechen mit den Menschen im Land. Wie ist Ihr Eindruck vom Rückhalt, den der WDR hat? Kann man da von Fans sprechen?**

Nehmen Sie die Konzerte unseres Sinfonieorchesters, die in der Regel ausverkauft sind. Oder den Literaturmarathon im Kölner Funkhaus, den wir seit Jahren zur Lit.Cologne veranstalten. Im April sind wir mit 1LIVE eine Nacht in Mönchengladbach, und im Herbst werden wieder Zehntausende Kinder beim Türöffner-Tag der »Sendung mit der Maus« unterwegs sein. Wenn ich zu den zahlreichen Veranstaltungen des WDR rausgehe, dann kann man schon von Fans sprechen.

**Wie steht es um jüngere Fans des WDR Fernsehens?**

Das Durchschnittsalter liegt weiterhin bei 63 Jahren. Aber viel entscheidender ist doch: Erreicht das WDR Fernsehen mehr jüngere Menschen? Und ja, das tun wir – sofern man jüngere

Menschen noch mit linearem Fernsehen erreichen kann. Gerade unter den 35- bis 55-Jährigen haben wir 2017 Zuschauerinnen und Zuschauer gewonnen.

**Wie erreichen Sie noch ein jüngeres Publikum?**

Wir verbreiten zum Beispiel unsere Dokus seit Herbst auch über einen eigenen YouTube-Kanal – durchaus mit Erfolg. Einige Videos kommen inzwischen auf mehr als eine Million Abrufe. Oder nehmen Sie unsere Reihe »docuPy«: Unsere »story«-Redaktion hat das Thema Ungleichland fürs Fernsehen und fürs Netz aufbereitet. Das Video über Männer im Bundestag und deren Einstellung zu Sexismus erreichte vor allem junge Menschen im Social Web. Das sind nur kleine Beispiele, aber sie zeigen, dass wir auf einem guten Weg sind.

**Gehören auch 360-Grad-Produktionen wie „Dom 360“, „Berlin. Paris. Terror.“ und „Inside Auschwitz“ dazu?**

Ja, die Innovationen im Bereich Virtual Reality gehören in jedem Fall dazu. In diesem Jahr wird es zum Beispiel einen Schwerpunkt zum Thema „Bergwerk 360“ geben, denn das Ende des Bergbaus beschäftigt viele im Land. Wir werden dem Thema und den Menschen nicht nur im WDR Fernsehen und im Radio

näherkommen – wir wollen dieses durchaus emotionale Thema erlebbar machen.

**Vor diesem Hintergrund: Was haben Sie sich für die kommenden fünf Jahre vorgenommen?**

Wir befinden uns mitten im Umbau zu einem crossmedialen Medienhaus. Wir stellen Arbeitsprozesse auf den Kopf. Redaktionen im Haus arbeiten viel stärker zusammen. Nächster Schritt auf diesem Weg ist der Newsroom, der 2019 starten wird. All das wird auch Innovation bringen und die Marke WDR stärken. Dazu müssen wir finanziell stabil sein. Hinter allen Anstrengungen steht unsere Mission: Wir wollen jeden Tag jedem Einzelnen etwas Wertvolles geben.

*Die Fragen stellte Svenja Siegert*

„Hinter allen Anstrengungen steht unsere Mission: Wir wollen jeden Tag jedem Einzelnen etwas Wertvolles geben.“

# WDR-Studie: GLAUBWÜRDIGKEIT deutscher Medien deutlich gestiegen

Mit 83 Prozent hält eine große Mehrheit der Bürger den öffentlich-rechtlichen Rundfunk für unverzichtbar. Insgesamt ist die Glaubwürdigkeit der deutschen Medien erneut gestiegen: um acht auf 65 Prozent.



„Selbstbewusst vertreten, was wir leisten.“  
Fernsehdirektor Jörg Schönenborn Foto: WDR/Sachs

(41 Prozent) und Privatfernsehen (27 Prozent). Das Internet halten 30 Prozent der Befragten im Allgemeinen für glaubwürdig. Von 75 Prozent werden die sozialen Medien wie Facebook dabei als „weniger glaubwürdig“ eingestuft.

Das öffentlich-rechtliche Fernsehen bleibt mit 36 Prozent die Hauptinformationsquelle rund um das politische Geschehen, es folgen Tageszeitungen mit 22 Prozent und das Internet im Allgemeinen mit 17 Prozent.

## „Berechtigte Kritik“

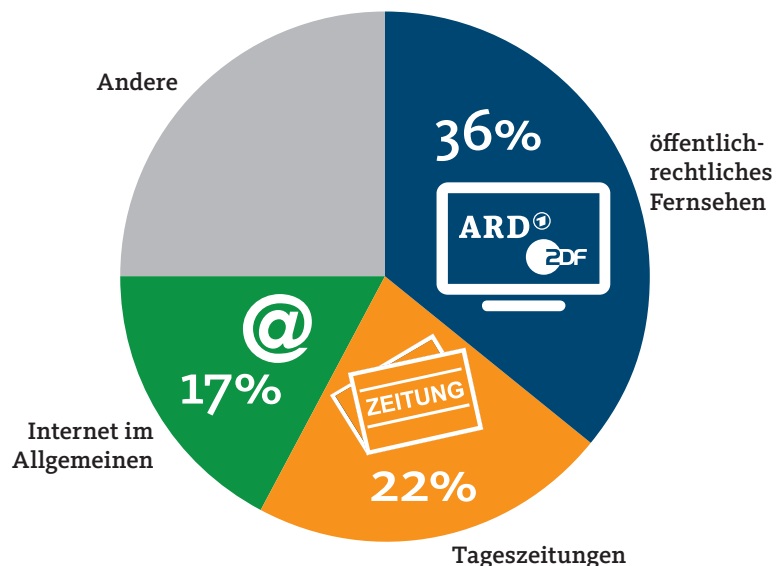
„Wir befinden uns nicht wie häufig dargestellt in einem Abwärtstrend, in dem das Vertrauen für die Medien kontinuierlich schwindet. Im Gegenteil, im Moment geht es für alle Medien wieder etwas aufwärts“, kommentiert WDR-Fernsehdirek-

Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Studie, die infratest dimap im Auftrag des WDR durchgeführt hat. Die Befragung zur Glaubwürdigkeit der Medien erfolgte in dieser Form nach 2015 und 2016 bereits zum dritten Mal. Im Vergleich zur Studie von 2016 stieg die Glaubwürdigkeit der deutschen Medien um acht Prozentpunkte, im Vergleich zur Studie von 2015 sogar um 13 Prozentpunkte. Die höchste Glaubwürdigkeit wird mit 82 Prozent dem öffentlich-rechtlichen Radio zugeschrieben, dicht gefolgt vom öffentlich-rechtlichen Fernsehen mit 77 Prozent.

## Soziale Medien weniger glaubwürdig

83 Prozent der Befragten halten den öffentlich-rechtlichen Rundfunk für nicht verzichtbar. Auch Tageszeitungen werden von 70 Prozent der Befragten als glaubwürdig eingeschätzt. Deutlich weniger glaubwürdig sehen die Befragten das Privatrado

## Hauptinformationsquellen für das politische Geschehen



tor Jörg Schönenborn die Ergebnisse. Sie seien ein deutliches Signal dafür, dass das WDR-Publikum „regelrecht Vertrauensanker und verlässliche Quellen sucht“.

Die Studie entstand im zeitlichen Umfeld der „No Billag“-Initiative zur Abschaffung der Rundfunkgebühren in der Schweiz, die Anfang März scheiterte. 71, 6 Prozent der Bürger, die sich an der Volksabstimmung beteiligt hatten, votierten für die Beibehaltung der SRG und somit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Damit sind aber die Stimmen der Kritiker, auch in Deutschland, nicht verstummt. „Die Diskussion über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der Schweiz hat auch uns umgetrieben. Da ging es nicht um ein bisschen mehr oder weniger, sondern um die Grundsatzfrage“, betont Jörg Schönenborn. „Gerade jetzt müssen wir selbstbewusst vertreten, was wir leisten: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist ein wichtiger Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zum Funktionieren unserer Demokratie. Wenn 83 Prozent ihn für unverzichtbar halten, ist das eine Ermunterung, unsere Position sehr deutlich vorzutragen.“

Trotz dieser positiven Zahlen glauben nach wie vor 40 Prozent der Bürger, dass

den deutschen Medien von Staat und Regierung vorgegeben wird, worüber sie berichten sollen. So stecke in der Studie auch ein Auftrag. „Es gibt weiterhin Misstrauen

### „Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist ein wichtiger Beitrag zum Funktionieren unserer Demokratie.“

und auch berechtigte Kritik an unserer Arbeit. Die Vermutung vieler Menschen, die Inhalte der Medien würden gelenkt, sogar vom Staat vorgegeben, kann uns nicht kalt lassen“, sagt der Fernsehdirektor. „Dem können wir nur begegnen, wenn wir glaubwürdig eine möglichst große Breite an inhaltlichen Perspektiven und Themen in unseren Angeboten darstellen.“

#### Zwei Studien, unterschiedliche Zahlen

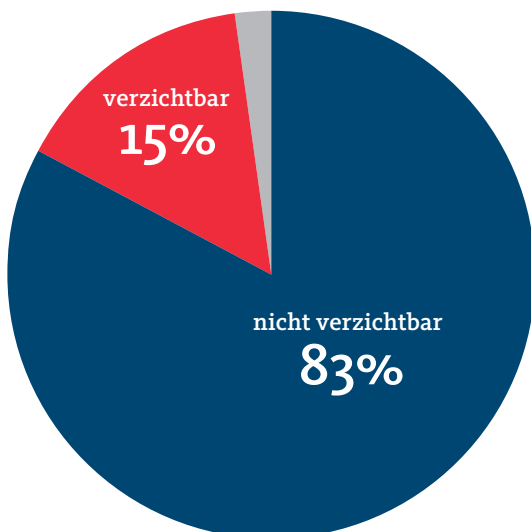
Etwa zur selben Zeit veröffentlichte die Funke Mediengruppe eine Civey-Umfrage, die zu anderen Zahlen kam: Demnach sprachen sich nur rund 55 Prozent der Teilnehmer für die Beibehaltung

des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aus. Rund 39 Prozent gaben an, ARD und ZDF sollten abgeschafft werden; nach infratest-dimap sagten nur 15 Prozent, ARD und ZDF seien verzichtbar, 83 Prozent halten sie für unverzichtbar.

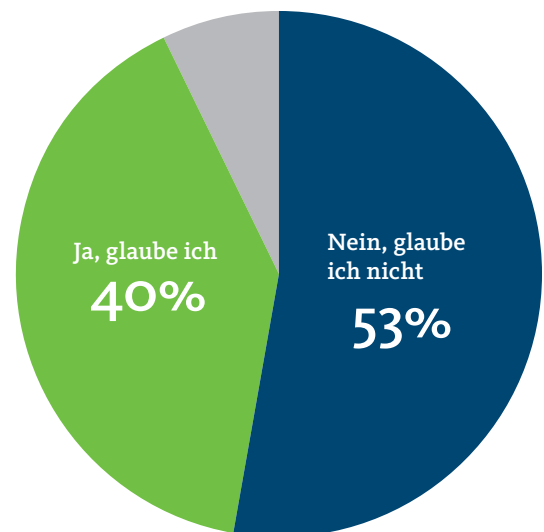
Wie kommen die unterschiedlichen Zahlen zustande? „Die Studien lassen sich nur schwer vergleichen. Das fängt allein bei der Fragestellung an: Verzichten oder abschaffen sind zwei verschiedene Dinge. Ich schaffe eher etwas ab, als dass ich auf etwas verzichte“, erklärt

WDR-Medienforscher Thomas Windgasse. Im Gegensatz zur WDR-Studie weise die Civey-Studie aber eine mangelnde Repräsentativität auf. Die Civey-Studie ist laut Windgasse eine reine Online-Befragung, bei der die Befragten „frei im Netz eingesammelt werden“. Sie erreiche im Gegensatz zu Telefonbefragungen ausschließlich Menschen, die im Internet unterwegs sind, und in der Regel Menschen, die sich unbedingt zu einem bestimmten Thema äußern möchten. Eine Zufallsauswahl wie die per Telefon sei damit nicht möglich. Der Medienforscher: „Auf diesem Befragungsweg lassen sich aber zum Beispiel nicht alle Bevölkerungsgruppen erreichen, was für Verzerrungen sorgt.“ *EB/mal*

### Ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk verzichtbar?



### Politische Einflussnahme auf die Berichterstattung der Medien



# MACHT EUCH KEINE SORGEN

Laut Verfassungsschutz sind etwa 940 junge Frauen und Männer aus Deutschland nach Syrien oder in den Irak gereist, um sich dem IS anzuschließen. Ein Drittel ist inzwischen zurückgekehrt. Doch sind die Rückkehrer geläutert? Das Familiendrama „Macht Euch keine Sorgen“ handelt von einer solchen Heimkehr.



Unterwegs im jordanisch-syrischen Grenzgebiet: Stefan (Jörg Schüttauf, l.) und sein ältester Sohn David (Leonard Scheicher, Mitte) haben Jakob (Leonard Carow) gefunden und wollen ihn mit nach Hause nehmen. Fotos: WDR/zeroonefilm





Falk (Tilman Pörzgen) und Jakob (Leonard Carow, r.) posieren für ein Abschiedsbild.



Stefan (Jörg Schüttauf) und Simone (Ulrike C. Tscharre) erreicht ein Lebenszeichen ihres Sohnes.



Endlich kann Stefan Schenk (Jörg Schüttauf, l.) seinen Sohn Jakob (L

Wie fühlt es sich an, wenn man plötzlich erkennt, dass einem das eigene Kind fremd ist? Simone (Ulrike C. Tscharre) und Stefan (Jörg Schüttauf) werden jäh aus ihrem Alltag gerissen, als eines Abends LKA-Beamte in ihrem Wohnzimmer stehen und ihnen eröffnen: Ihr Sohn ist ein Terrorist. Jakob (Leonard Carow) ist nicht, wie sie glaubten, mit seinem Kumpel nach Spanien in den Urlaub gefahren. Die beiden Jungs sind nach Syrien gereist, um dort IS-Kämpfer zu werden.

Die beiden gläubigen Christen haben es respektiert, als ihr Sohn zum Islam übertrat. Kann man jemandem seine Religion verbieten? Niemals hätten sie gedacht, dass Jakob zum Extremisten werden könnte. Waren sie blind? Während die Mutter versucht, für ihre kleine Tochter Normalität zu leben, reist der Vater mit dem älteren Sohn David und 10.000 Euro in der Tasche ins jordanisch-syrische Grenzgebiet, um nach Jakob zu suchen und ihn nötigenfalls freizukaufen.

Gedreht wurde teilweise in Jerichos palästinensischen Autonomiegebieten. „Der Produzent Thomas Kufus hatte diesen Ort vorgeschlagen, weil es dort für das Team sicher war und die nötige Infrastruktur für Dreharbeiten zur Verfügung stand“, erklärt die Redakteurin Caren Toennissen. Der Aufenthalt hat Cast und Crew nachhaltig beeindruckt. „Nur das Kernteam kam aus Deutschland, darüber hinaus hatten wir ein palästinensisches Filmteam, das ein hohes Maß an Arbeitslust, Leichtigkeit und Inspiration zum Dreh

gebracht hat“, erzählt Regisseurin Emily Atef. Und Schauspieler Leonard Scheicher, der Jakobs Bruder spielt, schwärmt von der vermutlich ältesten Stadt der Welt: „Voll von großer Gastfreundschaft und Energie.“

Stefan und David schaffen es tatsächlich, Jakob nach Hause zu holen. Doch hier ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Die Polizei überwacht den Rückkehrer, Nachbarn und Mitschüler misstrauen ihm, und auch die Familie wird von Zweifeln geplagt:

Hat Jakob sich wirklich vom Terror abgewendet – oder ist er ein Schläfer? Über die möglichen Motive der jungen Menschen, die sich dem IS anschließen, erfahren wir in „Macht Euch keine Sorgen“ eher am Rande, so etwa über die Sozialarbeiterin, die Jakobs Eltern um Rat fragen. Dem Publikum bleibt das Innenleben Jakobs ebenso schwer zugänglich wie seinen Eltern. „Die Welt ist zu komplex für einfache Muster“, sagt Toennissen, „wir wollten uns nicht anmaßen, an einer Person einen

vermeintlich typischen Weg in den Extremismus festzumachen.“ Indem der Film das „Warum?“ nicht eindeutig beantwortet, bleibt er allgemeingültig: Es kann in jeder Familie passieren – IS-Rückkehrer stammen aus unterschiedlichsten familiären und sozialen Milieus.

„Uns hat interessiert: Wie blickt man als Eltern auf ein Kind, das man doch immer liebt, das sich nun aber für so einen Weg entschieden hat? Wie geht man um mit diesem ‚Alien‘ im eigenen Haus?“, erklärt die WDR-Redakteurin. Ein Artikel von Jana Simon

Die Macher hat interessiert: Wie gehen Eltern mit diesem geliebten „Alien“ im eigenen Hause um?



Leonard Carow, Mitte) wieder in den Arm nehmen.

im „Zeit-Magazin“ war für sie die Initialzündung für den Stoff. Bereits bei „Neufeld, mitkommen!“ arbeitete Toennissen mit Simon und ihrer Co-Autorin Kathi Liers erfolgreich zusammen. Der Film basiert ebenfalls auf journalistischen Recherchen Simons und setzt sich mit Mobbing und Gewalt an Schulen auseinander. Das Drama war 2015 für den Grimme Preis nominiert und wurde mit dem Preis der Deutschen Akademie für Fernsehen für die beste Hauptrolle ausgezeichnet.

### Streitbares Ende lässt Fragen offen

„Wenn man so heiße Eisen bewegt wie wir, dann ist es wichtig, eine ähnliche Sicht auf die Welt zu teilen“, meint Toennissen. Deshalb freute sich die Redakteurin sehr über ein weiteres Projekt mit den beiden Drehbuchautorinnen. Und sie genoss auch ihre erste Zusammenarbeit mit dem Produzenten Thomas Kufus (u. a. „Das schweigende Klassenzimmer“ und „Der Staat gegen Fritz Bauer“) sowie der Regisseurin Atef, deren „Drei Tage in Quiberon“ jüngst zehnfach für den Deutschen Filmpreis nominiert wurde. „Wir haben uns über alle Aspekte des Films sehr dezidiert und intensiv auseinandergesetzt“, sagt Toennissen über die Arbeit an „Macht Euch keine Sorgen“, „Sie können sich gar nicht vorstellen, wie lange wir allein über das Ende diskutiert haben.“ Das Ergebnis, so viel sei verraten, ist bewusst Streitbar und lässt einige Fragen offen. *Christine Schilha*

### »Macht Euch keine Sorgen«

#### DAS ERSTE

MI / 11. April / 20:15

## Der Kampf eines Vaters um seinen Sohn

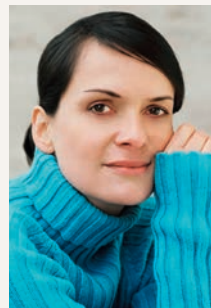
Die Journalistin Jana Simon verfasste preisgekrönte Reportagen und gab Gespräche mit ihren Schriftsteller-Großeltern Christa und Gerhard Wolf in dem Band „Sei dennoch unverzagt“ heraus. Kathi Liers war Schauspieler, bevor sie über ein Filmregie-Studium zum Drehbuchschreiben kam. „Macht Euch keine Sorgen“ ist das zweite Script, das die beiden gemeinsam geschrieben haben.

Liegen Ihrem Drehbuch reale Ereignisse zugrunde?

JANA SIMON: Diese Geschichte bezieht sich auf mehrere reale Fälle. Ich habe viel zu dem Thema recherchiert und Gespräche mit IS-Rückkehrern, deren Angehörigen, Sozialarbeitern, Extremismus-Experten und den Sicherheitsbehörden geführt. Dieses Drehbuch ist das Ergebnis, eine Art Zusammenführung meiner Recherchen und ihrer filmischen und fiktionalen Verdichtung.

Was ist das Besondere an „Macht Euch keine Sorgen“?

KATHI LIERS: Unsere Geschichte ist vor allem der Kampf eines Vaters um seinen Sohn und ihre gemeinsame Beziehung. Besonders finde ich auch, wie hilflos und überfordert jede Figur auf ihre Weise ist. Das halte ich für sehr glaubhaft und reali-



„Um jeden Satz gerungen“: die Drehbuchautorinnen Kathi Liers (l.) und Jana Simon.

Fotos: henschel SCHAUSPIEL / Imago

tätsnah. So haben wir das allgemeine Entsetzen und die Fassungslosigkeit darüber, dass sich intelligente junge Menschen aus unserer Mitte zu einer brutalen Terrororganisation wie dem IS begeben, in ein emotionales Familiendrama übersetzt.

Wie schreibt man gemeinsam ein Drehbuch?

SIMON: In diesem Fall haben wir tatsächlich meist nebeneinander am Computer gesessen und um jeden Satz gerungen. Das ist nicht immer so, manchmal schreibt die eine etwas und dann liest die andere drüber und überarbeitet und umgekehrt.

Welche Reaktionen erhoffen Sie sich auf den Film?

SIMON: Es wäre schön, wenn wir eine Diskussion darüber anregen könnten, wie wir innerhalb von Familien, aber vor allem auch innerhalb der Gesellschaft mit Themen wie Radikalisierung und Rückkehr umgehen wollen. Diese Themen werden uns ja auch in den nächsten Jahren weiter begleiten.

# Dittsche, „der Berndchen“ und der Ruhrpott

Dittsche (Olli Ditt-  
rich) ist wieder da!  
Und mit ihm natürlich  
Imbisswirt Ingo (Jon  
Flemming Olsen) und  
Krötensohn Jens (Jens  
Lindschau), der nach  
dem traurigen Able-  
ben von Schildkröte  
(Mr. Piggi) im Januar  
2017 inzwischen Papas  
Barhocker fest einge-  
nommen hat. Dittsche:  
„Es is 'ne reine hanse-  
atische Kaufmanns-  
sache, schon vonne  
Hansekogge-Zeit her,  
ma sagn: Der Vadder  
gibt das Ruder an sein'  
Sohn weiter. An sonst  
kein' annern.“

In den zwölf neuen  
Folgen dieser eigenwil-  
ligen WDR-Live-Impro  
nimmt das wirklich  
wahre Leben wieder  
Fahrt auf: Dittsche hat  
in den vergangenen  
Monaten viel erlebt.  
Mit seinem Freund Gio-  
vanni und dessen Prit-  
schenwagen unternahm  
er im Sommer 2017 eine  
ausgedehnte, bisweilen  
abenteuerliche Erkun-  
dungstour durch das  
Ruhrgebiet, pausierte  
nicht ohne Hindernisse  
auf Campingplätzen am  
Rhein-Herne-Kanal,  
„die Südsee des kleinen  
Mannes“, meisterte  
manche „Problematik  
und Verkettung von  
Sachen und Leude“.

Besonders im Fo-  
kus der kleinen Rück-  
blicke wird hier „Der  
Berndchen“ stehen, ein  
etwas sonderbares, aber  
gutmütiges Ruhrpott-  
Original, den Giovanni



und Dittsche auf einer  
Polizeiwache kennen-  
und schätzen gelernt  
haben: „Es ist 'n reiner  
Freund in der Not gewor-  
den, ma sagn.“ Verkörpert  
von Hans Werner Olm,  
taucht „der Berndchen“  
eines Tages überraschend  
im Imbiss auf.

Die Dittsche-typi-  
sche Aufbereitung der  
tages- und wochenak-  
tuellen Themen steht  
jedoch weiterhin im  
Mittelpunkt der Live-  
Impro aus der Eppen-  
dorfer Grillstation. Olli  
Dittsch: „Ich bin froh,  
dass die Muggelbude  
endlich wieder geöffnet  
hat. Nur hier wird das  
wirklich wahre Leben  
von unten nach oben  
betrachtet – nicht umge-  
kehrt.“ EB

»Dittsche« –  
Das wirklich  
wahre Leben live im

WDR FERNSEHEN  
SO / ab 8. April / 23:30

„Ich bin froh, dass die  
Muggelbude endlich wieder  
geöffnet hat.“ Dittsche (Olli  
Dittsch) und Imbisswirt  
Ingo (Jon Flemming Olsen)

Foto: WDR/Lindhorst



„Zwei Klassen“:  
Mit seiner  
neusten Rubrik im  
Netz veranschaulicht »docupy«, dass die Tatsache, in welche Familie wir geboren werden und wo wir aufwachsen und leben, einen Einfluss auf unsere Bildung hat.  
Foto: WDR/btf

## »docupy«: „Zwei Klassen“ beschäftigt das Netz

**Seit November beschäftigt sich »Die Story« im Netz unter dem Label »docupy« mit Fragen nach der Ungleichheit in Deutschland. Zeitgleich entsteht eine dreiteilige Dokumentation, die der WDR zum Abschluss des crossmedialen Pilotprojekts im Mai sendet. Das Erste bringt vorab ein Best-of.**

Eine Turnhalle, von oben gefilmt. Kinder aus verschiedenen Schulen, durch verschiedenfarbige T-Shirts unterscheidbar. Zwei Kreise auf dem Boden, mit „Ja“ und „Nein“ markiert. Auf Fragen wie „Haben deine Eltern studiert?“ oder „Sind deine Eltern in Deutschland geboren?“ bewegen sich die Schüler zum entsprechenden Feld. „Zwei Klassen“, heißt die neuste Rubrik, die in mehreren Clips auf [www.docupy.de](http://www.docupy.de), Facebook, Twitter und Instagram veranschaulicht, dass es einen Einfluss auf die Bildung hat, ob man in Ost oder West aufwächst, deutsche Eltern oder einen Migrationshintergrund hat, im Essener Norden oder Süden lebt.

Innerhalb von zehn Tagen haben rund 300 000 Menschen das erste „Zwei

Klassen“-Video gesehen. Etliche posteten ihre Meinung und eigenen Erfahrungen – etwa wie sie es geschafft haben, als Arbeiterkind zu studieren.

### Weltkarte der Superreichen

„Unsere Beiträge werden oft intensiv diskutiert“, freut sich Redakteurin Nicole Ripperda, die mit ihrer Kollegin Nicole Kohnert das von der Produktionsfirma „bildundtonfabrik“ umgesetzte Projekt betreut. So beteiligten sich an der Twitter-Umfrage „Sollten in Deutschland Gehälter öffentlich einsehbar sein?“ 10 000 Menschen – 62 Prozent stimmten mit „Ja“. Für etwas mehr Transparenz in puncto Vermögensverteilung sorgt »docupy« bereits: Mit einer „Weltkarte der Superreichen“ oder der Instagram-Reportage „100 Jahre reich“ über fünf deutsche Familien, die ihr Vermögen durch zwei Weltkriege retteten.

Mehr als 15 500 Follower hat »docupy« auf Facebook und mehr als 4 500 auf Twitter. 77 Prozent aller User sind zwischen 18 und 34. „Als Frau im Bundestag – spielt Ihr Geschlecht eine Rolle?“ ist der bisher erfolg-

reichste Clip, über Twitter und Facebook hatte er eine Reichweite von drei Millionen, wurde rund eine Million Mal gesehen.

Vor der Fernseh-Ausstrahlung der drei 45-Minüter zu den Themen Reichtum, Chancen und Macht in der Reihe »Die Story« will »docupy« online noch einmal in den Bundestag zurückkehren, um dort über Ungleichheit zwischen Volk und Volksvertretern zu sprechen. CSh

**»Die Story«  
Ungleichland  
Reichtum. Chancen. Macht.**

**Das Erste**  
MO / 7. Mai / 20:15

**WDR FERNSEHEN**  
MI / 16., 23., 30. Mai / 22:10

[www.docupy.de](http://www.docupy.de)  
[www.facebook.com/docupy](https://www.facebook.com/docupy)  
[www.twitter.com/docupy](https://www.twitter.com/docupy)  
[www.instagram.com/docupy](https://www.instagram.com/docupy)

# CHEMO CHICAS ARE BACK!



Die „Chemo-Chicas“ Stefanie, Jenni, Silke und Elke (v. l.)

Foto: WDR/ Wittig

Im Januar 2017 porträtierte »Menschen hautnah« erstmals „Die Chemo Chicas“, couragierte Frauen, die gemeinsam dem Brustkrebs trotzen. Die Fortsetzung „Leben nach dem Krebs“ zeigt, wie es ihnen heute geht.



Sie lernten sich in der Chemo-Ambulanz des Essener Klinikums kennen: Jenni (29), Steffi (49), Silke (53), Elke (63) und Mandy (30). Schnell ist klar: Sie haben nicht nur dieselbe Diagnose, sondern auch denselben Sinn für Humor. „Lachen ist wichtig, um gesund zu werden“, ist sich nicht nur die so lebenslustige wie pragmatische Steffi sicher. Die Frauen gründen eine Whatsapp-Gruppe namens „Die taffen Chemo Chicas“ und gehen seitdem gemeinsam durch Höhen und Tiefen. Die Leidensgenossinnen stützen sich gegenseitig und wollen „dem Herrn Krebs den Stinkefinger zeigen“.

Bereits im April 2016 berichtete die Autorin Ute Schneider in »Frau tv« über die ungewöhnliche Gang. Sie hatte Steffi und Silke zufällig während der Recherchen für ein anderes Projekt kennengelernt und war fasziniert von ihrer Stärke. „Ist es leichter, zusammen zuversichtlich zu bleiben?“, fragte die Journalistin die beiden. „Ja und wir werden alle wieder gesund, eine andere Alternative gibt es gar nicht“, antwortete Steffi, „und wenn jemand mal ganz am Boden ist, dann sagen wir: Alles besser als tot!“ Die Geschichte dieses Zusammenhalts habe sie erzählen wollen, sagt Schneider.

#### Riesige Zuschauer-Resonanz

„Eigentlich hatten wir schon so oft von Menschen erzählt, die Krankheiten durchleben“, erinnert sich »Menschen hautnah«-Redaktionsleiterin Britta Windhoff. Doch die einzigartige Geschichte der „Chemo Chicas“ habe sie überzeugt. Ein halbes Jahr lang begleitete Schneider für die Doku-Reihe die Frauen in ihrem Überlebenskampf. Auch für »Frau tv« berichtete die Autorin in den vergangenen zwei Jahren immer wieder über „Die Chemo Chicas“ – mit riesiger Resonanz des Publikums. „Eine schöne Synergie“, findet Windhoff. Nun sei es auch für »Menschen hautnah« an der Zeit gewesen und zu schauen, wie das Leben nach dem Krebs aussieht, wie die Chicas wieder in ihren Alltag zurückfinden.

Mit Co-Autor Christoph Wittig suchte Schneider erneut vier der Chemo Chicas auf. Die dreifache Mutter Mandy wollte sich aus

familiären Gründen nicht an der Fortsetzung der Doku beteiligen. Die schwere Krankheit hat das Leben aller fünf Frauen verändert. Sie hatten gehofft, das Schlimmste liege hinter ihnen. Doch keine kann so einfach zurück in ihr altes Leben. Die früher so selbstbewusste Silke etwa muss sich eingestehen, dass sie ihren Job nicht mehr bewältigt: „Ich schaffe das im Moment einfach nicht, ich habe keinen Plan, wie es weitergehen soll. Früher wusste ich immer, wo es langgeht, heute lassen mich selbst kleinste Alltagsdinge manchmal verzweifeln.“

Jenni, die jüngste im Bunde, steht vor einer schweren Entscheidung. Da ihr Krebs hormonbedingt war, wurde sie mit 29 in die Wechseljahre versetzt. Sie will sich nicht als alte Frau fühlen. Vielleicht möchte sie doch noch Kinder bekommen. Soll sie das Risiko eingehen, die Behandlung abubrechen?

Steffi will nicht zurück in den alten Trott, sie hat mit 51 eine Erwerbsminderungsrente eingereicht. Das verschafft ihr Zeit, um für sich einen neuen Weg zu finden. Bei Elke ist der Krebs zurückgekehrt. Sie wird bald das erste

Mal Oma und möchte nicht vorher sterben. Das Leben ist für alle nicht einfacher geworden, aber: „Die Chemo Chicas“ sind noch immer füreinander da.

Am Tag der Ausstrahlung der neuen »Menschen hautnah«-Folge berichtet auch »Frau tv« über die Frauen. Im Anschluss an „Die Chemo Chicas – Leben nach dem Krebs“ zeigt der WDR noch einmal den ersten Teil „Die Chemo Chicas – Alles ist besser als tot!“

*Christine Schilha*

## Wie sieht das Leben der „Chemo Chicas“ nach dem Krebs aus?

#### WDR FERNSEHEN

»Frau tv«  
mit einem Beitrag über die  
Chemo Chicas  
DO / 19. April / 22:20 – 22:40

»Menschen hautnah«  
Die Chemo Chicas –  
Leben nach dem Krebs  
DO / 19. April / 22:40 – 23:25

Die Chemo Chicas –  
Alles ist besser als tot!  
DO / 19. April / 23:25 – 0:10

»WDR grenzenlos«

# DER SYRISCHE PRAKTIKANT

Seit die Talentwerkstatt „WDR grenzenlos“ 2005 ins Leben gerufen wurde, richtete sie sich an zukünftige Medienschaffende mit internationalen Biografien, die die kulturelle Vielfalt im Land spiegeln. Dieses Jahr hat sich das journalistische Förderprogramm auch für jene geöffnet, die erst vor Kurzem nach Deutschland gekommen sind. Abdulah Al Samman ist einer von drei aus Syrien geflüchteten Teilnehmern.





10.15 Uhr. Der neue Praktikant kommt aus der Themenkonferenz und setzt sich an seinen Schreibtisch in der WDRforyou-Redaktion. Sein Frühstücksbrötchen kauend, recherchiert er für ein Webvideo, das sich mit der Verbreitung von Gerüchten in den Sozialen Medien beschäftigen soll. Das Thema hat sich Abdulah Al Samman selbst ausgesucht. Eine aktuelle britische Studie, so erzählt der Syrer, habe nachgewiesen, dass ein Großteil vor allem der politischen Nachrichten, die über Facebook, Twitter und Co geteilt werden, unwahr ist.

### „Glaubt nicht alles, was im Netz steht!“

WDRforyou, die viersprachige WDR-Onlineplattform für Geflüchtete, bekommt sehr viele Nachfragen von Migranten, die sich von solchen absichtlich oder gutgläubig in Umlauf gebrachten Gerüchten verunsichern lassen. So habe etwa die Syrienreise einer Gruppe AfD-Abgeordneter und ihre Behauptung, das Land sei sicher, in der Community die Angst befeuert, die deutsche Regierung würde nun alle Flüchtlinge dorthin abschieben. „Als Journalist weiß ich, dass man zuerst die Quelle einer Nachricht prüfen muss“, sagt Al Samman, aber vielen seiner Landsleute müsse man erklären, dass sie nicht alles glauben dürfen, was im Netz steht.

Seit zwei Wochen absolviert der 26-Jährige im Rahmen der neunten Talentwerkstatt „WDR grenzenlos“ ein Praktikum in der WDRforyou-Redaktion. Zwei weitere Wochen liegen vor ihm. In einer zweiwöchigen Seminarphase wurden die Teilnehmenden theoretisch und praktisch auf ihre Einsätze in verschiedenen Redaktionen vorbereitet. Sie lernten, wie man Beiträge für Hörfunk, Fernsehen und Internet schreibt, produziert und schneidet. Ein besonderer Fokus liegt in diesem Jahr auf der Arbeit für Social Media. Zum Abschluss werden die neun Absolventinnen und vier Absolventen mit Wurzeln in elf Ländern ihre Arbeiten präsentieren.

### 13 „Grenzenlose“

Al Samman erfuhr über ein Praktikum im WDR-Studio Dortmund von der Möglichkeit, sich für die Talentwerkstatt für internationale Medienschaffende zu bewerben. Eine Jury erstellte aus 72 Einsendungen eine



In der Redaktion WDRforyou: Abdulah Al Samman arbeitet an einem seiner Beiträge.  
Fotos: WDR/Görgen

Abdulah Al Samman wohnt jetzt in Dortmund. Im Café Bernstein gegenüber dem Hauptbahnhof hat er seinen ersten Kaffee getrunken.

„Shortlist“, die Auswahl trafen RedaktionsleiterInnen sowie die Beauftragte für Integration und interkulturelle Vielfalt des WDR, Iva Krtalic. Al Samman wurde in der zweiten Runde zum Gespräch geladen und gehört nun zu den glücklichen 13 „Grenzenlosen“.

Mit seinen Deutschkenntnissen hat er bereits das Telc-Zertifikat C1 erworben

und damit die fünfte Stufe einer sechsstufigen Sprachkompetenzskala erklommen. Al Samman spricht mit Akzent, aber sehr deutlich und gewählt und mit erstaunlich ausgefeilter Grammatik. Dennoch habe er manchmal Mühe gehabt, die in Deutschland aufgewachsenen Teilnehmenden der Talentwerkstatt zu verstehen. „Für sie ist



In Damaskus hat Al Samman bereits ein medienwissenschaftliches Studium mit dem Bachelor abgeschlossen und erste Erfahrungen bei Hörfunk und Fernsehen gesammelt. Sieht man sich sein WDR foryou-Video zum Weltfrauentag an, dann merkt man, dass der sonst so ruhig und zurückhaltend wirkende junge Mann nicht zum ersten Mal vor einer Kamera agiert: Souverän befragt er Passanten in der Kölner Fußgängerzone, welche Bedeutung der Tag für sie hat, und übersetzt ihre Antworten ins Arabische. Das Medienhandwerk sei im Prinzip überall auf der Welt gleich, meint der Nachwuchsjournalist. Der gravierende Unterschied zwischen der Arbeit für syrische und deutsche Medien? „Die Freiheit!“

### Wertvolle Erfahrungen

„Abdulah hat den journalistischen Blick und viele eigene Ideen“, sagt Redakteurin Male Stüssel, die bei WDRforyou zusammen mit Sunny Khanna die Praktikanten betreut. Außerdem sei die Sichtweise von Menschen mit eigener Fluchterfahrung sehr wertvoll für die Redaktion. „Wir kennen uns natürlich alle mit den Themen Flucht und Integration gut aus. Aber wir haben halt eine deutsche Brille auf“, so Stüssel.

Den Horizont erweitern – das ist die Intention, die hinter der Talentwerkstatt „WDR grenzenlos“ steht. „Die gesellschaftliche Legitimation als öffentlich-rechtlicher Rundfunk können wir uns nur dann verdienen, wenn wir in unseren Angeboten die größtmögliche Vielfalt von Perspektiven zeigen“, sagt die stellvertretende Leiterin der WDR-Aus- und Fortbildungsredaktion Anne Lührs, die von Anfang an die Talentwerkstatt leitet. „Der Anteil der Medienschaffenden mit Migrationshintergrund entspricht aber bei weitem nicht dem Anteil dieser Menschen in der Gesellschaft“, weiß die WDR-Integrationsbeauftragte Iva Krtalic. Auch wenn der WDR hier etwas über dem Durchschnitt liege: „Wir möchten in allen Programmen die Lebensrealität im Land spiegeln. Deshalb rekrutieren wir aktiv Leute mit internationalen Biografien und öffnen ihnen die erste Tür auf dem Weg in den journalistischen Beruf.“

Al Samman lebt bisher von der Grundversicherung durch das Jobcenter, hofft nun aber auf ein Volontariat oder die Möglichkeit, als freier Journalist zu arbeiten. Außer-

## Die Talentwerkstatt

Seit 2005 führt die Talentwerkstatt „WDR grenzenlos“ junge Menschen mit Zuwanderungshintergrund an den WDR heran. Das Ziel: interessante junge Medienschaffende, die ihre Vielfalt und Innovationskraft in die Arbeit einfließen lassen, für den WDR zu rekrutieren und zu professionalisieren. Die jungen Menschen mit internationalen Biografien lernen dabei den WDR kennen: Nach zwei Wochen voller Workshops und Seminare absolvieren sie Praktika in verschiedenen Redaktionen des WDR. Am Ende der Talentwerkstatt zeigen sie ihre Arbeit in einer Abschlusspräsentation. Seit 2005 ist „WDR grenzenlos“ fester Bestandteil der Personalentwicklung. Bisher schafften 13 dieser Medienmacher und -macherinnen den Sprung in ein WDR-Volontariat. Drei haben aktuell eine Festanstellung im WDR, während viele andere als freie Autorinnen und Autoren oder Moderatorinnen und Moderatoren für den WDR und andere Medien arbeiten.

Bewerbungen zur nächsten Talentwerkstatt sind ab Frühjahr 2020 möglich. Weitere Informationen finden Sie im Internet (siehe unten). *EB*

Deutsch wie eine Muttersprache. Sie sprechen sehr schnell und benutzen Begriffe aus einer Jugendsprache, die mir – und auch manchen Deutschen – unbekannt sind“, erklärt er, „aber sie waren alle sehr nett, und wir hatten eine super tolle Zeit.“

### Flucht vor dem Krieg und Assads Armee

Im September 2015 kam Al Samman mit dem großen Flüchtlingstruck über die Balkanroute. Er wollte den Bomben, aber auch dem drohenden Dienst in Assads Armee entkommen. Seine Eltern und fünf Geschwister mit ihren Familien leben noch immer im Krieg. Manchmal ist es schwierig, Kontakt zu halten, wenn mal wieder Strom und Internet in Damaskus ausfallen. Nach einer Odyssee durch mehrere Flüchtlingsunterkünfte in der nordrhein-westfälischen Provinz, erhielt der Asylsuchende nach sechs Monaten eine Aufenthaltsgenehmigung für drei Jahre und konnte in Dortmund seine erste eigene Wohnung beziehen.

dem wird er sich für ein Masterstudium der Medienkulturanalyse in Düsseldorf bewerben. Er plant seine Zukunft, obwohl er nicht weiß, wie lange er noch in Deutschland bleiben darf. „Ich habe kein Problem damit, zurückzukehren, wenn es in Syrien 100 Prozent sicher für mich ist“, sagt er. Doch das sei noch weit von der Realität entfernt.

*Christine Schilha*

**Talentwerkstatt „WDR grenzenlos“**  
[www.wdr.de/k/wdr-grenzenlos](http://www.wdr.de/k/wdr-grenzenlos)

**WDRforyou**  
[www.wdrforyou.de](http://www.wdrforyou.de)

**Abdulah Al Samman für WDRforyou: Weltfrauentag**  
[www.wdr.de/k/WDRforyou-weltfrauentag](http://www.wdr.de/k/WDRforyou-weltfrauentag)

# Kluger Kämpfer für das Qualitätsradio

**Manfred Jenke, von 1974 bis 1993 Hörfunkdirektor des WDR, starb am 4. März im Alter von 86 Jahren in seiner Wahlheimat Berlin. Intendant Tom Buhrow würdigte den Journalisten als „weitsichtigen Programm-Manager und leidenschaftlichen Kämpfer für das Qualitätsradio“. Wolfgang Schmitz, langjähriger Wegbegleiter Jenkes und selbst Hörfunkdirektor von 2007 bis 2014, erinnert in seinem Nachruf an einen Perfektionisten und klugen Strategen.**

Manfred Jenke, wer war das noch mal, werden jüngere Kollegen und Leser vielleicht fragen. Verständlich, denn sein Abschied aus dem Amt des WDR-Hörfunkdirektors liegt fast ein Vierteljahrhundert zurück. Und trotzdem, man mag es angesichts der rasanten Medienentwicklung kaum glauben, sind die Spuren von Manfred Jenkes klugem und vorausschauendem Wirken auch im heutigen WDR-Radio noch sichtbar.

20 Jahre lang war Manfred Jenke Hörfunkdirektor. Mit Radioerfahrungen beim NDR und einer Vergangenheit bei der Zeitung trat er 1974 sein Amt an. Es gab drei Wellen, Information und Bildung waren die Schwerpunkte bei WDR 1, Aktuelles bei WDR 2 und die Kultur ressortierte bei WDR 3.

## Jenkes Handschrift

Dass Radio sich gegen die Übermacht des Fernsehens als Tagesbegleiter profilieren musste, dass es neben einer zuverlässigen Informationswelle ein musikalisches Angebot für ältere Hörer geben sollte, dass die Menschen in den verschiedenen Regionen von NRW sich im Programm wiederfinden mussten, dass eine Welle sich gezielt an Jüngere wenden sollte, dass, kurz gesagt, Radio



Das Bild zeigt Manfred Jenke 1993 vor dem Kölner WDR-Funkhaus am Wallrafplatz. Foto: WDR/Bockemühl

sich stets bewegen und entwickeln muss, wenn es erfolgreich bleiben will, diese Erkenntnis hat Manfred Jenkes Arbeit in hohem Maße ausgezeichnet. Und dabei hat er sich nicht nur auf seinen eigenen brillanten Verstand verlassen: Er hat im WDR die Medienforschung hoffähig gemacht.

Die Regionalisierung, WDR 4, die Entwicklung von WDR 1 zur jüngeren Welle, alles das trägt die Handschrift von Manfred Jenke. Im Übrigen war er Perfektionist, las alles, vergaß nichts. Kannte alle Sendungen mit ihren genauen Anfangszeiten und wusste im Zweifel aus dem Stand, welche Frequenzen das WDR-

Radio am Teutoburger Wald nutzte. Und er war ein geschickter Strategie: Zu seinen Meisterleistungen gehörte die Sicherung der von der privaten Konkurrenz heiß begehrten Frequenzkette zugunsten von WDR 5, auf der dann zunächst die regionalen Magazine und die Fremdsprachensendungen beheimatet wurden. Heute profitiert das Wortprogramm WDR 5 von diesem frequenzpolitischen Coup.

## Eine Entscheidung, die ihn umtrieb

Ich habe Manfred Jenke als junger Kollege kennengelernt, weil ich als Mitar-

beiter der »Radiothek« meinen Arbeitsplatz gleich in Rufweite des Direktoren-Büros oben im Funkhaus hatte. Die Sendung war von Anfang an umstritten, und der Direktor tauchte sehr regelmäßig in der Redaktion auf. Nicht, das war ihm wichtig, um sich mit Ge- oder Verboten einzumischen. Er stellte Fragen, wollte sicher gehen, dass wir in unseren kritischen Beiträgen auf festem Eis unterwegs waren. Ich habe damals viel von ihm über journalistische Sorgfalt gelernt. Und mich dann Jahre später sehr geärgert, als das erfolgreichste junge Magazin dem politischen Druck geopfert wurde. Ich weiß, dass diese Entscheidung Jenke noch Jahre nach seinem Ausscheiden umgetrieben hat. Respekt!

### Das entscheidende Kriterium

Respekt auch dafür, dass Manfred Jenke bei allem, was er fürs Radio getan hat, um es auf der Erfolgsspur zu halten, stets im Auge hatte, dass öffentlich-rechtlicher Rundfunk bei aller kommerziellen Konkurrenz in seinen Programmen unterscheidbar bleiben muss und unabhängig, dass es ohne umfassende, seriöse Informationsangebote, ohne einen relevanten Beitrag zu Kultur und Bildung seine Legitimation verliert. Das hat mich geprägt und viele andere, die mit Manfred Jenke arbeiten durften.

Wolfgang Schmitz begann seine WDR-Karriere als Autor beim Fernsehen. Als Radiomann wurde er vor allem bekannt durch die Moderation legendärer WDR 2-Sendungen wie der »Radiothek«, »Daheim und Unterwegs« und gelegentlich auch »Hallo Ü-Wagen«.

1997 übernahm der gebürtige Solinger die Leitung von WDR 5 sowie die Programmverantwortung für WDR Funkhaus Europa. 2007 wählte der Rundfunkrat ihn zum Hörfunkdirektor. Das Amt hatte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2014 inne.



Foto: WDR/Görgen



Ludwig Haas gehört zum »Lindenstraßen«-Ensemble der ersten Stunde: Er spielt die Rolle des querschnittsgelähmten Dr. Ludwig Dressler. Foto: WDR/Mahner

Ludwig Haas wird 85

## „Glückwunsch, lieber Ludwig!“

**Als vielseitiger Charakterdarsteller machte sich Ludwig Haas nicht nur auf der Bühne einen Namen. Der gebürtige Eutiner blickt auf eine internationale Filmkarriere zurück. Im ganzen Land bekannt wurde er mit seiner Rolle des Dr. Ludwig Dressler aus der »Lindenstraße«. Am 16. April wird Haas 85 Jahre alt. Ein Geburtstagsgruß von Hans W. Geißendörfer, Regisseur und Produzent der ersten deutschen Weekly.**

Wir standen kurz vorm ersten Drehtag 1985, das Ensemble war komplett, bis auf einen: Dr. Dressler. Trotz intensivem Casting im gesamten deutschsprachigen Raum habe ich den Schauspieler, der „mein“ Dr. Dressler werden könnte, nicht gefunden. Und dann stand Ludwig Haas etwas verloren im langen Korridor der »Lindenstraße«-Studios in Köln-Bocklemünd und suchte nach den Toiletten. Eine Aktentasche in der Rechten, mit der Lin-

ken den geöffneten Mantel zuhaltend ging er grußlos an mir vorbei. Ich wartete auf seine Rückkehr und sprach ihn an. „Dr. Dressler“? Er guckte etwas irritiert und meinte, Ludwig Haas wäre sein Name. „Aber Sie sind Schauspieler?“ Er nickte. „Dann sind Sie mein Dr. Dressler!“ Ludwig war in Köln in anderer Sache und konnte sein Glück nicht glauben, dass aus dem einmaligen Köln-Besuch vielleicht ein Daueraufenthalt wird. Dass Herr Haas den gleichen Vornamen „Ludwig“ hatte, hat zwar die Entscheidung nicht beeinflusst, aber irgendwie bestätigt.

Den Rest kenn Sie, lieber Leser. Noch heute ist Ludwig unser Dr. Dressler, ohne Wenn und Aber, immer voller Wahrheit, weise, erfahren und immer auch ein bisschen der Strippenzieher im Hintergrund. Wir können ihm nur danken für seine Treue und wünschen, dass er noch lange Dr. Ludwig Dressler bleiben wird. Herzlichen Glückwunsch, lieber Ludwig!

A man with short brown hair, wearing a black button-down shirt and blue jeans, stands in an office. He is holding a large black computer monitor in front of him with both hands. The monitor displays a video of a woman with blonde hair in a ponytail, wearing a light blue shirt, looking out a window. In the background, there is a large window, a red chair, and a piece of office equipment with the brand name 'ARK' visible.

Versteht sich als  
Vermittler zwischen  
Machern und Publikum:  
Programplaner  
Stephan Rehberg  
Foto: WDR/Dahmen

# Einer von uns: **STEPHAN REHBERG**

Dieser Tag Mitte März beginnt für ihn nicht wie jeder andere: Auf dem Weg zur Arbeit erreicht Stephan Rehberg die Nachricht, dass Wissenschaftsstar Stephen Hawking gestorben ist. „Ich war noch nicht ganz in meinem Büro, da fragten mich schon die ersten Kollegen, wie ihn der WDR würdigen sollte.“ Rehberg muss in den folgenden Stunden eine Antwort auf die Frage finden.

Sofort kontaktiert er die entsprechenden Redaktionen. Ansprechpartner Nr. 1: Campus Wissenschaft. Dort erfährt er, dass ein Aufsager mit Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar für die »Aktuelle Stunde« und »WDR aktuell« produziert wird. Ein Portrait, das aktualisiert werden soll, kann die Redaktion ebenfalls zusagen.

Rehberg steht zudem mit der ARD-Planung in Kontakt. „Auch das ist meine Aufgabe: der Austausch mit der Programmdirektion des Ersten zu Planungen in unserem Gemeinschaftsprogramm.“

### Mehr Möglichkeiten für die Programmplaner

Das Hawking-Portrait läuft zunächst nicht als Einzelsendung im Regelprogramm, sondern findet Einsatz in der Nachmittagsstrecke von »Hier und heute« im Rahmen eines Talks. Den Zuschauern von ARD und WDR wird es über die Mediatheken zur Verfügung gestellt. Also keine Programmänderung im Tagesprogramm und zur Primetime. Sein Job scheint in Zeiten der digitalen Medien vielfältiger geworden zu sein. Rehberg: „Die Möglichkeiten, unsere ‚Nutzer‘ zu erreichen, sind reicher geworden.“

Um 0.55 Uhr ist der Film dann im WDR Fernsehen zu sehen. Mit großem Erfolg, so der Programmplaner: „Der Beitrag erzielte bei den jüngeren Zuschauern eine Quote von mehr als sieben Prozent.“

Seine Arbeit ist von der Spannung zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit geprägt, sagt Rehberg. Üblicherweise kann seine Abteilung „Strategie und Channelmanagement“ allerdings in längeren Zeitabschnitten planen als an Tagen wie diesen. Im April dieses Jahres finden die Etatgespräche für 2019 statt. „Wir werfen jetzt den ersten Blick auf das kommende Jahr“, erklärt Rehberg. Die Planungen orientieren sich am Programmschema, das von Fernsehdirektion und Rundfunkrat beschlossen wurde und in seiner Grundform seit 2017 gilt. Auf dieser Basis werden die sogenannten „Mengengerüste“ besprochen. Rehberg erklärt das am Beispiel von »Markt«: „Wir schauen, wie viele Mittwochnachmittage 2019 von Feiertagen und Sonderprogrammen wie beispielsweise dem Sommerprogrammpaket betroffen sind.“ Der gelernte Betriebswirt weiß auch um die Kosten für die verschiedenen Produktionen. „Ein Abgleich von Bedarf und Produktionsmöglichkeiten, Kapazitäten und Ressourcen muss erfolgen. Ein gutes Maß an Erstsendungen

Mord und Totschlag auf allen Kanälen. Noch eine Arztserie? Und warum läuft diese Doku so spät? Beschwerden über das Programm sind so alt wie das Fernsehen selbst. Stephan Rehberg (43), Programmplaner beim WDR Fernsehen, weiß, welchen Notwendigkeiten seine Arbeit unterliegt.

und Wiederholungen ist für den Sendeplatz entscheidend“, erklärt er. Der WDR sendet 24 Stunden täglich, 365 Tage im Jahr, denn „Schwarzbild senden geht schließlich nicht.“

Programmplanung ist kein Hexenwerk. Die Erkenntnisse der Medienforscher, Erfahrung und der Austausch mit dem Publikum und den Redaktionen gehören zu Rehbergs Handwerkszeug. Er versteht sich als Vermittler zwischen Machern und Zuschauern. „Ich habe nicht ausschließlich den einzelnen Sendeplatz im Fokus, sondern: Wie wird der Sender als Ganzes wahrgenommen, und wie fügen sich die ‚Teile‘ zusammen?“ Sein Auftrag:

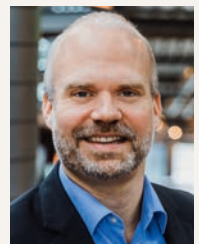
Zuschauerbindung. Sein Ziel: Das Publikum soll sich ernst und wahrgenommen, soll sich zu Hause fühlen, wenn es das WDR Fernsehen einschaltet.

Das lineare Fernsehen, so Rehberg, lebt auch davon, dass es Rituale bedient. Der Montagabend beispielsweise ist seit langem besonders regional geprägt, da zeigt der WDR gerne seine »Unterwegs im Westen«-Reportagen oder auch Serien mit NRW-Charakter. So denkt Rehberg nicht in Sendungen, sondern in Programmflächen: „Wir wollen eine bestimmte Programmfarbe an bestimmten Tagen auch zuverlässig anbieten“, sagt er. Wer es schafft, dass der Zuschauer über lange Strecken interessiert dranbleibt, hat den perfekten Audienceflow kreiert. Und das funktioniert am besten, wenn nicht überraschende Ereignisse dazwischenkommen ...

Über zehn Jahre hat der 43-jährige Erfurter beim MDR KiKA geplant, seit vier Jahren arbeitet er beim WDR. Als Rehberg sein derzeitiges Büro bezog, fand er ein Einstein-Zitat vor, das ihm seine Vorgängerin hinterlassen hatte: „Planung ersetzt den Zufall durch Irrtum!“ Das Kuriose: Genau diese Mahnung hatte Rehberg sich vor Jahren schon mal selbst ins Büro gehängt. Ute Riechert

### Wie werde ich Programmplaner beim WDR Fernsehen?

Eine gute Programmplanerin oder ein guter Programmplaner hat zwei Ziele: neue Zuschauer zu gewinnen und die Zuschauer, die schon eingeschaltet haben, im Programm zu halten. Dafür müssen sie die Zuschauerinnen und Zuschauer kennen, verstehen und wertschätzen. Sie müssen gut koordinieren können, um aus den vielen guten Angeboten der Redaktionen das beste Programm für unser Publikum zusammenzustellen und für einen optimalen Audienceflow zu sorgen. Hilfreich dafür sind ein Fach- oder medienwissenschaftliches Studium und eine journalistische Ausbildung.



Ingmar Cario, Leiter Abteilung Strategie und Channelmanagement

Foto: WDR/Meiers

# Auf einen Kaffee mit Rick Okon

**Mit einem kleinen Rollkoffer steigt Rick Okon zu uns in den umgebauten Linienbus, der am Set als Aufenthaltsraum dient. Heute ist der letzte Drehtag in Köln, gleich geht es weiter zum Flughafen und dann nach Hause nach Berlin, bevor die nächsten Szenen in Duisburg entstehen werden. In Köln-Gremberghoven hat der 28-Jährige als neuer Kommissar Jan Pawlak im Dortmund-»Tatort« die ersten vier Tage vor der Kamera gestanden. Die Basis für die Dreharbeiten ist auf einem Sportplatzgelände stationiert. Daher laden wir diesmal nicht in ein Café ein, sondern werden eingeladen: zum Kaffee, den wir am Cateringwagen bekommen.**

**Sie kommen frisch vom Set. Was haben Sie heute gedreht?**

Das war eher unspektakulär, eine Autoszene. Martina Bönisch telefoniert mit Nora Dalay und spricht über mich, während ich dabeisitze.

**Sie sind der Neue im Team – ist der Start schwierig?**

Na ja, zwischen Nora und mir läuft es nicht ganz so harmonisch. Ich war Undercover-Ermittler, wie in der Folge „Tollwut“ zu sehen war. Jetzt komme ich neu dazu und stehe als Hauptkommissar vom Rang her über Nora. Das geht nicht ohne Reibung.

**Was ist Jan Pawlak für ein Typ?**

Ein typischer Einzelkämpfer, immerhin hat er seine Undercover-Einsätze alleine gemacht. Es ist nicht leicht für ihn, sich im Team zurechtzufinden. Dazu kommt, er ist verheiratet und hat eine Tochter, aber das ist kein so ganz stabiles Verhältnis. Alle Figuren in diesem »Tatort« haben ja eigene Hintergrundgeschichten. Auch meine Person ist nicht einfach – das bietet eine Menge Konfliktpotenzial.

**Können Sie die Rolle mitgestalten?**

Wir haben große Freiheit, in den Szenen zu agieren. Im Vorfeld konnte ich mir überlegen, wie ich die Rolle gestalten würde. Die zehn Dortmund-Folgen habe ich mir alle hintereinander angeschaut, um die Geschichten der Figuren zu verstehen. Dann habe ich mir überlegt, welche Person dazu passen würde. Dabei gab es große Überschneidungen mit den Vorstellungen von Redakteur Frank Tönsmann und der Produzentin Sonja Goslicki.

**Sie haben schon eine stattliche Filmographie. Nun Ihr Debüt als Kommissar. Geht ein Traum in Erfüllung?**

Vorher habe ich öfter den Täter gespielt, jetzt stehe ich auf der anderen Seite. Das ist schon eine ganz besondere Sache für mich, zusammen mit den tollen Kollegen bei diesem Traditionsformat mitzumachen. Manche sagen, das ist ein Ritterschlag! Im Team sind alle extrem engagiert, es herrscht ein großer Ensembledanke, und alle sind Granaten-Schauspieler. Für mich ist es schon toll, ihnen einfach nur zuzuschauen.



Rick Okon, der neue Dortmunder »Tatort«-Kommissar

Foto: WDR/Anneck

**Wie kamen Sie zur Schauspielerei?**

Ich bin mehr oder weniger hineingerutscht. In der Schule wollte eine Mitschülerin einen Schauspielkurs machen, aber nicht alleine hingehen. Ich habe sie begleitet – und bin geblieben. Der Lehrer Patrick Dreikauss ist heute ein guter Freund und seine Frau Christiane meine Agentin.

Nach dem Abitur habe ich bei Schauspielschulen vorgesprochen, Gott sei Dank ist es dann die Filmuniversität Babelsberg geworden. Das Medium Film fand ich immer interessant, wir haben im Studium schon gedreht.

**Sie haben aber auch schon vor Ihrem Studium in einem Kinofilm mitgespielt?**

2010 beim Film „Romeos“, dort habe ich Lukas gespielt, der als Mädchen geboren wurde und sich geschlechtlich in einen Mann umwandeln lässt. Die Rolle in diesem mutigen Film von Sabine

Bernardi hat mir viel ermöglicht. Ich war wohl zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Und ich konnte mich bislang nie beschweren, dass ich nichts zu tun hatte.

**Woran merken Sie, dass die Schauspielerei das Richtige für Sie ist?**

Die Schauspielerei ist eine ganz große Liebe. Jedes Mal ist es eine neue Reise, eine Figur zu durchleben. Man ruft Emotionen bei sich selbst und bei anderen hervor. Und am Ende vielleicht sogar beim Zuschauer. Es ist toll, nach einem Film Reaktionen zu bekommen.

**Was reizt Sie am meisten?**

Der Kontakt mit Menschen, und dass ich etwas über das Menschsein erfahre. Am Set lernt man so viele verschiedene Leute kennen. Ich bin einfach gerne am Set, sauge die Atmosphäre auf und spiele.

**Sie stammen aus Brandenburg, sind aber in Hamburg aufgewachsen. Haben Sie einen Bezug zum Ruhrgebiet?**

Ich bin ein großer Fußballfan: Der BVB ist ein toller Verein!

Mit Rick Okon sprach Ina Sperl

**Der »Tatort« aus Dortmund**

**Tod und Spiele Zorn**

im Herbst 2018

im Winter 2018

## Türen auf für die Maus!

**Der Startschuss ist gefallen:** Zum achten Mal ruft der WDR alle Firmen, Behörden, Forschungszentren, Kultureinrichtungen und Vereine auf, am 3. Oktober Türen und Werkzeuge zu öffnen, die für Kinder sonst verschlossen sind. Denn auch in diesem Jahr sollen am Türöffner-Tag der »Sendung mit der Maus« Familien in ganz Deutschland Sachgeschichten live erleben.

Unternehmen und Institutionen können sich auf der Aktionsseite [www.maus-tueren-auf.de](http://www.maus-tueren-auf.de) anmelden und eigene kostenlose Türöffner-Veranstaltungen für junge Maus-Fans vorstellen.

Der erste Türöffner-Tag des WDR fand 2011 anlässlich des 40. Geburtstags der »Sendung mit der Maus« statt. Seitdem hat sich die Zahl der Türöffner-Partner fast verdreifacht: Rund 750 Türen öffneten sich allein im vergangenen Jahr – in rund 450 Städten und Gemeinden überall in Deutschland. Riesengroß ist auch die thematische Bandbreite: Von A wie Abfallentsorgung bis Z wie Zeppelinbau haben sich bereits unzählige Branchen und Betriebe am Türöffner-Tag beteiligt.

EB



Sarah Marquardt (Alexa Maria Surholt) zu Besuch in der »Lindenstraße« (v.l.): Gung (Amorn Surangkanjanajai) und die Herrn Doktoren Carsten Flöter (Georg Uecker) und Ludwig Dressler (Ludwig Haas).

Foto: WDR/Mahner

## Crossover: Serie trifft Serie

### Auf Visite in der »Lindenstraße«

**Die Verwaltungschefin der Sachsenklinik kann ein ganz schönes Biest sein. Fans der Arzt-Serie »In aller Freundschaft« kennen Sarah Marquardt (Alexa Maria Surholt) genau und ahnen schon, dass ihr Besuch in der »Lindenstraße« bestimmt nicht reibungslos über die Bühne gehen wird ...**

Aber alles auf Anfang: Seit vergangenen Jahr sind die beiden ARD-Serienhits durch ein Crossover verbunden. Im November waren Dr. Iris Brooks (Sarah Masuch) und ihre Tochter Lara (Greta Goodworth) in dramatischen Szenen in der Sachsenklinik zu sehen. Im April steht nun der „Gegenbesuch“ der Leipziger in der »Lindenstraße« an: Dort sitzt mit Dr. Dressler (Ludwig Haas) ein wichtiges Jurymitglied der Dr.-Connellystiftung, die über hohe Summen für Baumaßnahmen in Kliniken entscheidet. Sarah Marquardts Plan: Sie will Dr. Dresslers Stimme für sich und ihre Einrichtung gewinnen. Doch Carsten Flöter (Georg Uecker) merkt ziemlich schnell, dass an ihrem Besuch etwas faul ist. Aber: Dr. Dressler kann Flöters Bedenken nicht teilen. Er ist von der charmanten Frau ziemlich angetan. Zunächst jedenfalls ...

Unterdessen ist Alexa Maria Surholt von den Kölner Kollegen sehr angetan. Nach zwei Drehtagen am »Lindenstraßen«-Set in den WDR-Studios in Bocklemünd zog sie folgendes Fazit: „Das Team war toll. Es hat mir viel Spaß gemacht.“

EB

#### »Lindenstraße«

#### DAS ERSTE

SO / 15., 22. April / 18:50

## Böttingers Vertretung

**Im Sommer 2017 haben sie im »Kölner Sommer Treff« erfolgreich die Urlaubsvertretung für Bettina Böttinger übernommen, 2018 werden sie noch häufiger für die Moderatorin einspringen: Anfang März waren Susan Link und Micky Beisenherz erstmals Gastgeber des »Kölner Treffs« und talkten unter anderem mit Schauspieler Milan Peschel, Komiker Dieter Nuhr und Stand-up-Entertainerin Käthe Lachmann. Ihr nächster Termin: Freitag, 20. April.**



Moderieren am 20. April den »Kölner Treff«: Susan Link und Micky Beisenherz. Foto: WDR/Grande

Da Bettina Böttinger auch in diesem Jahr in loser Reihenfolge durch die WDR-Sendung »Ihre Meinung« führen wird, springen Susan Link und Micky Beisenherz

immer mal wieder für sie ein. Aktuell sind vier Termine geplant. Und im Sommer übernehmen die beiden dann erneut dreimal die Urlaubsvertretung von Bettina Böttinger im »Kölner Sommer Treff«.

EB

#### »Kölner Treff«

WDR FERNSEHEN

FR / 22:00

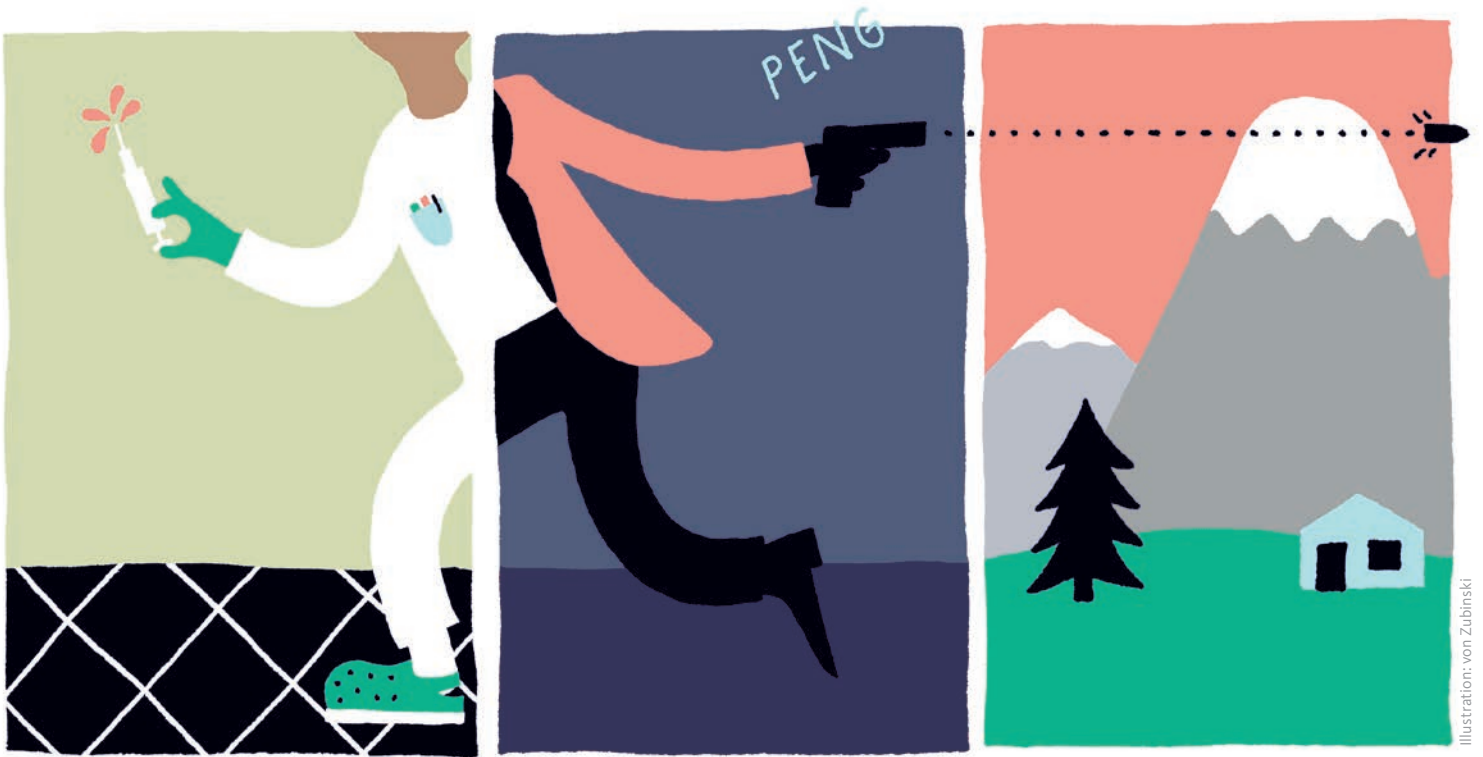


Illustration: von Zubinski

CHRISTIAN GOTTSCHALK

# WIE IM RICHTIGEN LEBEN

Vor einiger Zeit tauchte »Lindenstraßen«-Ärztin Dr. Iris Brooks überraschend bei »In aller Freundschaft« auf und traf Dr. Maria Weber in der Sachsenklinik. Es stellt sich raus, dass Iris mal einen One-Night-Stand mit Marias damaligem Mann hatte. Wir lernen: Figuren aus verschiedenen Serien können sich begegnen. Mal dürfen wir ihnen im Fernsehen dabei zusehen, mal treffen sie sich heimlich. Gelegentlich kommt es dabei zum Äußersten. Im April erfolgt übrigens der Gegenbesuch: Verwaltungschefin Sarah Marquardt aus Leipzig taucht in der Münchener Lindenstraße auf. Crossover-Folgen nennen wir Fachleute so etwas (siehe Seite 41).

Ich hatte schon immer das Gefühl: Hinter meinem Flachbildschirm existiert eine zusammenhängende Welt, ein großes TV-Universum. Als unser Lehrer Dr. Specht auf einmal bei der Kriminalpolizei arbeitete und Clüver hieß, fragte ich mich: Hatte er wegen Burn-outs den Job geschmissen? Dann geheiratet und den Namen der Frau angenommen? Zuzutrauen wäre es ihm, er ist ja sehr fortschrittlich, vom Typ her.

Meine Verwirrung folgt einer Familientradition. Meine Oma gilt – wie vielen bekannt sein dürfte – als Erfinderin einer sehr frühen Form des Binge-Watchings. Das ist die Wahrheit, steht auch so bei Wikipedia, falls nicht irgend so ein Troll meinen Eintrag wieder gelöscht hat. Bei nur vier Kanälen schaffte sie es, viele Stunden am Stück vor dem Fernsehgerät zu verbringen. Mit ihrer kabelgebundenen Fernbedienung wechselte sie behände zwischen den Programmen Eins, Zwei, Drei und DDR, bis sich die Geschichten in ihrer Wahrnehmung zu einem großen Handlungsstrang verbanden.

Wenn allerdings Martin Semmelrogge im »Derrick« um 20.15 Uhr ermordet worden war, aber um 24 Uhr in einer »Der Kommissar«-Wiederholungen plötzlich putzmunter wieder auftauchte, brachte dies ihr Weltbild nachhaltig durcheinander. Es ist einfach sehr nachlässig von den Damen und Herren Programmchefs, bei der Planung solche Schlapereien durchgehen zu lassen. Eigentlich dürfte jeder Schauspieler nur einmal pro Abend sterben.

Das Prinzip »Crossover-Folge« sollte erheblich öfter angewandt werden. Wäre das nicht toll, wenn Schotty, der Tatortreiniger, mal im »Tatort« den Tatort reinigen müsste? Dr. Who bei »Ku'damm 59« hereinschneien würde? Und Alfred Tetzlaff hätte ruhig mal auf dem Traumschiff einchecken können. Er wäre gewiss geläutert worden („Ich glaube, ich war ein Ekel, all die Jahre ...“). Und Pumuckl, der uneheliche Sohn vom Sams und dem Unsichtbaren, wird in der »Tatort«-Folge „Wer erschoss Meister Eder?“ von Batic und Leitmayr festgenommen. Bevor die Uniformierten ihn in die grüne Minna verfrachten, raunzt Leitmayr verächtlich: „Schafft ihn hier weg!“. Denn „Schafft ihn hier weg“ gehört zu meinen Lieblings-Krimi-Sätzen. Noch vor „Obduktionsergebnisse nicht vor morgen Vormittag“ und „Wenn er um 21.35 Uhr das Büro verlassen hat, hatte er genug Zeit, zum Tatort zu gelangen, Manfred Gösebrecht zu erschießen, die Leiche in die Elbe zu werfen und um 22.15 Uhr vor 100 Zeugen nackt auf dem Tisch zu tanzen“. Zum Beispiel.

**Christian Gottschalk**

ist ein Crossover aus Inspektor Columbo und Käpt'n Blaubär

# Hotlines

|                                           |                                  |                                         |                                                                             |                                              |
|-------------------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|
| <b>1LIVE</b><br><b>1LIVE DIGGI</b>        | Hotline                          | + 49 (0) 221 567 89 111                 | ARD / ZDF / Deutschlandradio<br>BEITRAGSSERVICE WDR:<br><br>Service-Hotline |                                              |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 110<br>1live@wdr.de |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 2</b>                              | Hotline                          | + 49 (0) 221 567 89 222                 | Das Erste Zuschauerredaktion                                                | +49 (0) 1806 999 555 55 *                    |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 220<br>wdr2@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 3</b>                              | Hörertelefon                     | + 49 (0) 221 567 89 333                 | Verkehrsinform (Sprachserver)                                               | + 49 (0) 221 168 030 50                      |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 330<br>wdr3@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 4</b>                              | Hörertelefon                     | + 49 (0) 221 567 89 444                 | Radioprogramminformation                                                    | + 49 (0) 221 220 29 60                       |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 440<br>wdr4@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>WDR 5</b>                              | Hörertelefon                     | + 49 (0) 221 567 89 555                 | Besucherservice                                                             | + 49 (0) 221 220 67 44                       |
|                                           | Faxline                          | + 49 (0) 221 567 89 550<br>wdr5@wdr.de  |                                                                             |                                              |
| <b>KIRAKA</b>                             | Aktionshotline                   | + 49 (0) 221 567 89 777                 | Maus & Co. Der Laden<br>(Shop WDR-Arkaden)                                  | + 49 (0) 221 257 21 34                       |
|                                           | Anrufbeantworter<br>(24 Stunden) | + 49 (0) 221 567 89 770<br>cosmo@wdr.de |                                                                             |                                              |
| <b>COSMO</b><br>(ehemals Funkhaus Europa) | Hotline                          | 0800 220 5555                           | WDR im Internet                                                             | www.wdr.de                                   |
|                                           | Faxline                          | 0800 5678 234<br>kiraka@wdr.de          |                                                                             |                                              |
| <b>WDR</b><br><b>FERNSEHEN</b>            | Hotline                          | + 49 (0) 221 567 89 999                 | WDR per Post                                                                | Westdeutscher<br>Rundfunk Köln<br>50600 Köln |
|                                           |                                  |                                         |                                                                             |                                              |

\* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,  
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print  
als blätter-  
bares PDF

[print.wdr.de](http://print.wdr.de)



WDR print  
abonnieren

[wdr.de/k/print-abo](http://wdr.de/k/print-abo)

## Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),  
Redaktionsassistentin: Marita Berens,  
Susanne Enders  
Haus Forum, Raum 102  
Appellhofplatz 1  
50600 Köln.  
Telefon: 0221-220 7144  
Fax: 0221-220-7108,  
E-Mail: [wdrprint@wdr.de](mailto:wdrprint@wdr.de)

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto von Herbert Sachs zeigt die neue COSMO-Chefin Schiwa Schlei.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat),  
Martina Ewingmann (Marketing), Markus  
Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Jan Huber (Intendant), Benjamin Koblowsky (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat),  
Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement),

Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwewecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,  
Düsseldorf  
Druck: Kunst- und Werbedruck,  
Bad Oeynhausen  
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier  
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO  
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Mai-  
Ausgabe ist der 6. April 2018

# WITTENER TAGE FÜR NEUE KAMMERMUSIK

KONZERTE  
KLANGKUNST  
PERFORMANCES  
GESPRÄCHE

**27. – 29. APRIL 2018**

Neue Werke u. a. von  
Mark Andre / Vyintas Baltakas /  
Franck Bedrossian / Ricardo Eizirik /  
Ashley Fure / Beat Furrer / Uli Fussenegger /  
Georg Friedrich Haas / Gordon Kampe /  
Liza Lim / Jérôme Noetinger / Chelsea Leventhal /  
Yves de May / Brice Pauset / Yann Robin /  
Katharina Rosenberger / Johannes Maria Staud /  
Agata Zubel / Vito Žuraj

